Schwerter Zeitung

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger · Schwerter Volkszeitung · Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung · Aplerbecker Zeitung · Langscheder Zeitung · Holzwickeder Zeitung

Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark. Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von L. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2652 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3–5. Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Lange, Schwerte, Fernruf 2770.

Anzeigenpreis für die achtgespaltene mm-Zeile 9 Pfg., Ausweistige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Textanzeile 40 Pfg. Bei teilweise aufgegebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unverschuldeten Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 123 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Mittwoch, den 29. Mai 1929 — 62. Jahrgang

Neues in Kürze.

Pädagogische Akademie Hannover.

wtb. **Hannover**, 28. Mai. (Tel.) Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Prof. Dr. Becker, eröffnete heute hier die neue Pädagogische Akademie.

Theaterskandal in Hamburg.

wtb. **Hamburg**, 28. Mai. (Tel.) Nach der gestrigen Aufführung des Woyzek von Georg Buechner im Altonaer Stadttheater äußerte ein Teil des Publikums sein Mißfallen durch ohrenbetäubendes Pfeifen. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen. Intendant Fischer rief Polizei herbei und ließ die Demonstranten feststellen.

Polizeipräsidenten-Konferenz.

wtb. **Berlin** 28. Mai. (Tel.) Im preußischen Ministerium des Innern wurde heute vormittag die Konferenz der preußischen Polizeipräsidenten eröffnet, an der sämtliche Leiter der staatlichen Polizeiverwaltungen, Vertreter des preußischen Finanzministers und mehrere Regierungspräsidenten teilnehmen. Die zahlreichen Referate der Konferenz beschäftigten sich mit den Fragen und Bedürfnissen der polizeilichen Praxis. Die Konferenz, der am Montag eine Tagung des engeren Ausschusses von Polizeipräsidenten zur Vorbereitung vorausging, wird bis Mittwoch dauern.

Sportflugzeug auf Java abgestürzt.

wtb. **Amsterdam**. 28. Mai. (Tel.) Telegraphischen Meldungen aus Bandoeng (Java) zufolge hat bei dem plötzlichen, aus bisher noch unaufgeklärter Ursache erfolgten Absturz eines Klemm-Sportflugzeuges in Andir der Sportflieger K. E. Schütt schwere Verletzungen davongetragen, während sein Begleiter auf der Stelle getötet wurde.

Max Hölz aus der Schweiz abgeschoben.

wtb. **Basel**, 28. Mai. (Tel.) Beim Betreten des Schweizer Bodens wurde hier der deutsche Kommunist Max Hölz am Montag festgenommen. Er wurde über die deutsche Grenze abgeschoben.

Ein neues Serum.

wtb. **Paris**, 28. Mai. (Tel.) Wie der „Matin" berichtet, hat Professor Vincent gestern in der Akademie der Wissenschaften angekündigt, daß es ihm gelungen sei, ein Anti-Streptokokken-Serum zu finden, das sich bei Versuchsfällen bewährt habe.

Hungerstreik polnischer Kommunisten.

wtb. **Warschau**, 28. Mai. (Tel.) Im Gefängnis in der Nähe von Wilna traten einige hundert Kommunisten vergangenen Samstag in den Hungerstreik, der noch anhält. Die Gefangenen fordern längere Erholungszeiten im Freien, häufigere Besuche, sowie Aufhebung der Verordnung, die verschiedene Abteilungen für Juden und Christen vorsieht.

Spionage in Bessarabien.

wtb. **Bukarest**, 28. Mai. (Tel.) Agentur Orient-Radio. In Kischinew (Bessarabien) ist ein Fall von Spionage zugunsten Sowjetrußlands aufgedeckt worden. Ein Unteroffizier hatte dort Sowjetagenten einige alte Dokumente ohne Wichtigkeit übermittelt. Der Unteroffizier und seine Mitschuldigen wurden verhaftet und sofort eine strenge Untersuchung eingeleitet, die noch nicht abgeschlossen ist.

König Alfons an Hindenburg.

wtb. **Berlin**, 28. Mai. (Tel.) In Erwiderung des Glückwunschtelegramms, welches der Reichspräsident anläßlich der Eröffnung der Deutschen Abteilung auf der Internationalen Ausstellung in Barcelona an den König von Spanien gerichtet hatte, hat der König von Spanien an den Reichspräsidenten nachstehendes Telegramm gerichtet: „Ich empfing soeben Ihre liebenswürdige Kundgebung, für die ich Ihnen von ganzem Herzen danke. Es war mir ein wirkliches Vergnügen, zusammen mit der Königin den großartigen deutschen Pavillon auf der Internationalen Ausstellung in Barcelona zu eröffnen und ich beeile mich Euer Exellenz mit meinen aufrichtigen Glückwünschen den Ausdruck meiner und meines Volkes Dankbarkeit für die so glänzende Mitarbeit Ihres edlen Vaterlandes an dieser Ausstellung zum Ausdruck zu bringen. Ich verbinde damit die wärmsten Wünsche für das Gedeihen und das Glück Ihres Landes wie für die Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren Ländern. Empfangen Sie meine herzlichen Grüße."

Vergiftungserscheinungen nach einem Hochzeitsessen.

wtb. **Gelsenkirchen-Buer**, 28. Mai. (Funkspruch.) **Nach ihrer Teilnahme an einem Hochzeitsessen sind hier zwölf Personen an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Fünf von ihnen konnten bereits wieder aus der ärztlichen Behandlung entlassen werden. Auch bei den übrigen besteht keine Lebensgefahr mehr. Die Ursache der Vergiftung steht noch nicht fest.**

Stand der Reparationsverhandlungen

Vermittlungsversuche Owen Youngs.

wtb. **Paris**, 28. Mai. (Tel.) Havas berichtet: Die Besprechungen unter den verschiedenen Delegationen gehen weiter. Der Vorsitzende der Reparationskonferenz, Owen Young, der heute vormittag mit Dr. Schacht eine Unterredung hatte, hat einen Meinungsaustausch auch mit den Sachverständigen der Gläubigermächte gepflogen, um zu versuchen, als Vermittler die von den verschiedenen Delegationen eingenommenen Standpunkt auszugleichen. Infolgedessen scheine nicht jede Hoffnung, zu einer Verständigung zu gelangen, aufgegeben zu sein.

Havas über die Besprechungen.

wtb. **Paris**, 29. Mai. (Funkspruch.) Havas berichtet: Die Sachverständigen haben am Dienstag neue Besprechungen über die Zahlenfrage und die Annuitäten-Staffel abgehalten. Owen Young hatte eine lange Unterredung mit Dr. Schacht. Die Delegierten suchten vor allem erstens nach neuen Mitteln, um die Fortführung des Dawesplanes zu ermöglichen, ohne daß durch das Inkrafttreten des Youngplanes eine Zahlungssteigerung eintritt, zweitens eine Formel dafür, daß mit dem Zeitpunkt des Inkrafttretens des Youngplanes nicht die Kosten für das Besatzungsheer fortfallen, und zwar um die Regierungen in dieser Hinsicht nicht zu binden, drittens durch den Youngplan die notwendige Deckung der Schulden sicherzustellen unter Sicherung eines Betrages für die Reparationen, und zwar unter Anwendung eines Systems, das die gesamte Mobilisierung ermöglicht.

Andererseits werden die Besprechungen zwischen den verschiedenen Delegationen über die den Vorbehalten Dr. Schachts zu gebende Fassung und die verschiedenen dadurch aufgeworfenen Probleme fortgesetzt. Die Sachverständigen bemühen sich, dieses Studium so schnell wie möglich zu erledigen, damit es bereits beendet ist, falls eine Einigung über die Zahlenfrage erfolgen sollte.

Noch keine Aenderung der Lage.

wtb. **Paris**, 28. Mai. (Tel.) Der heutige Tag hat keine Aenderung der Lage bei den Reparationsverhandlungen gebracht. Seit gestern bemüht man sich, eine neue Grundlage für die Zahlenfrage zu finden. Die Sekretäre der Gläubigerabordnungen haben den Auftrag, diese schwierige Aufgabe durchzuführen. Wie verlautet, sind sie bis jetzt zu einem greifbaren praktischen Ergebnis noch nicht gekommen. Die Arbeitspause, die jetzt eingetreten ist, hat Dr. Schacht benutzt, um sich für einige Tage aufs Land zu begeben.

Kundgebung für Dr. Vögler.

pw. **Dortmund**, 28. Mai. (Tel.) Der Vorstand der westfälischen Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei, der heute zu einer Besprechung der politischen Lage zusammentrat, sprach seinem ersten Vorsitzenden Dr. Vögler seinen aufrichtigen Dank aus für die mannhafte Art der Verteidigung deutscher Interessen in Paris und versicherte ihm sein volles Vertrauen.

Beginn des Stinnes-Prozesses.

wtb. **Berlin**, 28. Mai. (Tel.) Der große Anleihebetrugsprozeß gegen Stinnes und Genossen hat heute vor dem Erweiterten Schöffengericht des Amtsgerichtes Berlin-Mitte begonnen. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Arndt. Die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat Berliner. Als Schöffen fungieren eine Ehefrau und ein Elektriker, als Hilfsschöffe ein Schneider. Als Vertreter von Behörden wohnen der Verhandlung u. a. bei: Ministerialdirigent Norden vom Reichsfinanzministerium, Amtsgerichtspräsident Dransfeld und Staatsfinanzrat Schultzenstein. Dem Hauptbeschuldigten Hugo Stinnes, stehen acht Verteidiger, den übrigen sieben Beschuldigten zwölf Verteidiger zur Seite. Man rechnet damit, daß das Verfahren etwa vier Wochen dauern wird.

Bald nach Eintritt in die Verhandlung des Prozesses entspann sich eine Auseinandersetzung zwischen der Staatsanwaltschaft und dem Verteidiger, Rechtanwalt Dr. Alsberg hatte nämlich als besonderen Sachverständigen den früheren Mitarbeiter der Reichsschuldenverwaltung Wirt gewonnen. Die Staatsanwaltschaft lehnte diesen Antrag wegen der Besorgnis der Befangenheit ab. Nach längerer Beratung verkündete der Vorsitzende den Entscheid des Gerichtes dahin, daß die Zulassung des Sachverständigen Wirt beschlossen sei.

Bevor in die Vernehmung der Angeklagten eingetreten wurde, wandte sich Justizrat Dr. Davidsohn, der Verteidiger des Angeklagten Rothmann, gegen die Absicht der Staatsanwaltschaft, den Schöffen eine Abschrift der Anklageschrift zur Verfügung zu stellen. Er bezeichnete ein derartiges Vorgehen als ungesetzlich, weil die Beisitzer sich allein aus der Hauptverhandlung ein Urteil bilden sollen. Wenn diese Absicht zur Ausführung gelange, würden die Anwälte den Schöffen auch Schutzschriften für die Angeklagten übergeben müssen. Nach dem Einspruch des Verteidigers, dem sich mehrere andere Anwälte anschlossen, erklärte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Arndt, daß er es für besser halte, wenn den Schöffen keine Abschrift der Anklageschrift übergeben werde. Das Gericht zog sich zurück, um über den Protest der Verteidiger zu beraten.

Nachkriegsexistenzen.

Zuerst wurde der Angeklagte Kaufmann Leo Hirsch vernommen; er stammt aus Budapest, während des Krieges hatte er Heereslieferungen gemacht. Nach dem Krieg beteiligte er sich an der Allgemeinen Depositenbank in Wien, bei deren Zusammenbruch 1924 er sein gesamtes beträchtliches Vermögen verloren habe. Im August 1926 traf er einen alten Kameraden von den Kaiserdragonern, Schneid, der ihm von den Anleiheaufwertungen erzählte. Er meinte, daß die Aufwertung der deutschen Anleihen in der ganzen Welt interessante Möglichkeiten biete. Er sprach ferner von einer Lücke im Gesetz, die man ausnutzen müsse. Schneid sandte ihm einen Herr Deregger zu, der auch sagte, daß die Lücke im Gesetz große Gewinne auf legalem Wege bringen würde. Nach längeren erfolglosen Bemühungen in der Sache, habe er ein Telegramm des Herrn Rothmann bekommen, mit dem er sich in Gegenwart von Bela Groß über das Anleihegeschäft, über das Rothmann genau im Bilde war, derart geeinigt habe, daß Bela Groß in Rumänien aufkaufen sollte; Rothmann stellte 100 000 Mark zur Verfügung. Die Absicht sei gewesen, den Entschädigungsberechtigten Vorschüsse zu geben und von den Leuten dann die Hälfte der Auszahlungen zu beanspruchen. Groß habe in Rumänien keine Anleihen, aber Leute gefunden, die Anleihen anmeldeten, die sie nicht mehr besaßen. Vom Gewinn sollte 50 v. H. Rothmann, der Vertreter des Hauses Stinnes, bekommen, 50 v. H. Bela Groß. Dieser hatte aus seinem Anteil ihn und Eugen Hirsch zu befriedigen. Stinnes habe er nur einmal einen Brief Rothmanns überbracht. Geschäftlich habe er mit ihm nie verhandelt.

wtb. **Berlin**, 29. Mai. (Funkspruch.) Nach der Pause in der Dienstagsitzung im Stinnesprozeß wird der Angeklagte Schneid vernommen, der der Sohn eines Wiener Kaffeehausbesitzers ist und erklärt, daß er von banktechnischen Dingen nichts verstehe. Er schildert ausführlich, daß er im Kriege als österreichischer Verpflegungsoffizier tätig war, hernach wegen Flecktyphus entlassen wurde und dann privatim sich mit der Versorgung der österreichischen Verpflegung beschäftigte, wobei er sehr gut verdient habe. Nach dem Kriege seien aber die Kriegsgewinnler in Oesterreich steuerlich so stark erfaßt worden, daß er beschlossen habe, nach Deutschland zu gehen. Sein Vermögen habe in Dollar Millionenbeträge umfaßt. In Berlin habe er sich u. a. mit Baugeschäften befaßt, dabei sei er mit dem Bankier Kunert in Verbindung gekommen, der später eigene Affären gehabt hat, weshalb sich das Baugeschäft zerschlug. Durch Vermittlung eines Dunkelbaum sei ihm im Jahre 1925 mitgeteilt worden, Kunert wüßte sehr gute Geschäfte mit dem Anleiheablösungsgesetz. Da er, Schneid, aber kein Bankmann sei, habe er den ihm bekannten Bankier Doregler mit Kunert in Verbindung gebracht und Doregler habe auch zugegeben, daß das Geschäft seriös sein könne.

Schneid schildert dann, Doregler und Kunert hätten den Plan gehabt, in denjenigen Ländern, die für Altbesitz in Frage kamen, und zwar zunächst in Italien, wo man von der Aufforderung noch sehr wenig gewußt habe, den Altbesitz zu sammeln und zu lombardieren und dann von den Altbesitzinhabern sich dafür einen erheblichen Teil des Aufwertungsbetrages abtreten zu lassen. Die Frage sei gewesen, ob diese Bevorschussung etwa gegen das Aufwertungsgesetz verstoße; deshalb sei er, Schneid, zum Reichsschuldenamt um Auskunft gegangen. Dann schildert Schneid weiter wie Doregler, Kunert, Dunkelbaum und er selbst nach Italien gefahren seien, um die Möglichkeiten des Geschäftes zu prüfen. Es folgte eine Reise nach Paris, doch hätte sich zunächst auch hier kein Ergebnis gezeigt. In Berlin habe dann der Teilhaber eines Pariser Bankhauses, Gläser, bei Schneid vorgesprochen und habe das Interesse seiner Firma an dem Geschäft betont, wobei nun gleich die mysteriöse Behauptung auftauchte, er, Schneid, hätte gute Beziehungen zur Reichsschuldenverwaltung.

Angeklagter Schneid erklärt u. a.: Aus geschäftlichen Gründen benutzten wir diesen Trick. Irgendwelcher Beziehung zu Beamten habe ich mich nicht gerühmt; wir haben diese Annahme ruhig geduldet und keinen Einspruch dagegen erhoben. In Wien erstattete dann einer unserer Unteragenten, ein gewisser Makeirer, der eigentlich Apfelbaum hieß und ein Deserteur war, Anzeige bei der deutschen Botschaft. Dadurch sind die Behörden zum ersten Mal mit der Sache befaßt worden. In Berlin wurde ich dann beobachtet. Von unrichtigen und konstruierten Bescheinigungen der Banken ist niemals die Rede gewesen. Ich hatte dann noch in Paris Geschäfte zu erledigen — ich bin nicht etwa geflüchtet — und kaufte nach Erledigung dieser Geschäfte eine Flugkarte nach Berlin. Ich kam aber nicht zu ihrer Benutzung, weil ich vorher in Paris verhaftet wurde.

Damit ist die Vernehmung des Angeklagten Schneid zunächst beendet. Die Verhandlung wird auf Mittwoch vertagt.

Ein Dynamitanschlag aus verschmähter Liebe.

wtb. **Prag**, 29. Mai. (Funkspruch.) **In Joachimsthal hat der verheiratete Tabakarbeiter Anton Streit, Vater zweier Kinder, in der Wohnung der verwitweten Tabakarbeiterin Emma Günther, die er mit Liebesanträgen verfolgte, nach einer heftigen Auseinandersetzung eine Dynamitpatrone zur Explosion gebracht. Streit selbst wurde durch die Explosion getötet, während die Günther schwere Verletzungen erlitt, denen sie bald nach ihrer Einlieferung in das Karlsbader Krankenhaus erlag.**

Reste im Reichshaushalt.

vdz. **Berlin**, 29. Mai. (Funkspruch.) Dem Reichstage ist jetzt die Denkschrift des Rechnungshofes des Deutschen Reiches über die Prüfung der Reichshaushaltsrechnung 1926 zugegangen. Da in der Oeffentlichkeit immer wieder Befürchtungen laut werden, daß die Reste eine über das Bedürfnis hinausgehende Höhe erreichen und dann möglicherweise von den Ressorts zu Zwecken verwendet werden, die mit den im Haushaltsplan vorgeschriebenen nicht in Einklang stehen, ist eingehend geprüft worden, inwieweit die Befürchtungen gerechtfertigt sind. Die Gesamtsumme der Reste im ordentlichen Haushalt betrug im Rechnungsjahr 1926 430 643 000 Reichsmark.

Der Rechnugnshof faßt in dieser Frage seine Ansicht dahin zusammen, daß die erwähnten Befürchtungen in der Oeffentlichkeit im großen und ganzen nicht begründet sind. Er hält es aber für notwendig, daß jede nur mögliche Sicherung dagegen getroffen wird, daß über die Reste in einer den Zweckbestimmungen des Haushaltsplanes zuwiderlaufenden Weise verfügt wird. Das Auswärtige Amt habe in dem Rechnungsjahre 1925—1926 die in den Haushaltsplänen bewilligten Ausgabemittel bei einer Reihe von Titeln zum Teil sehr erheblich überschritten. Das bedeute, daß die Veranschlagung und Bewilligung von Mitteln im Reichshaushaltsplan ihres Wertes wesentlich entkleidet werden.

Der Juwelendiebstahl bei der Gräfin Hermersberg

wtb. **Berlin**, 29. Mai. (Tel.) Die Festnahme der 23jährigen Komtesse Helga von Monroy, über die schon berichtet wurde, hat allgemeines Aufsehen erregt. Die Vernehmungen mußten vorläufig abgebrochen werden, weil die Komtesse einen Nervenzusammenbruch erlitt. Ihre Tat ist daraus zu erklären, daß sie das volle Vertrauen der Gräfin Hermersberg, ihrer Tante, genoß und über die Aufbewahrung der Juwelen genau unterrichtet war. An dem verhängnisvollen Dezembertag benutzte sie die Abwesenheit ihrer Mutter und ihrer Tante, um sich des Schmuckes zu bemächtigen. Wo sie die Kassette die ganzen Monate hindurch verborgen gehalten hat, ist noch nicht geklärt. Mitte dieses Monats kam es zwischen Mutter und Tochter zu einem Streit, der damit endete, daß die Tochter das Haus verließ. Zum Schein nahm sie für kurze Zeit eine Stellung als Stenotypistin bei einem Rechtsanwalt an, gab den Posten aber bald wieder auf. Einige der Juwelen brachte sie dann zu einem kleinen Bankier, um sie beleihen zu lassen. Der Bankier gab ihr ein kleines Darlehen und bedang sich aus, die Schmuckstücke, die ältere Fassung hatten, zur Umarbeitung nach Hanau schicken zu dürfen. In Frage kamen dabei ein Brillantkollier und ein Schmuck russischer Herkunft. Die Berliner Kriminalpolizei hat sich sofort mit Hanau in Verbindung gesetzt, um die Juwelen beschlagnahmen zu lassen. Ermittelt ist ferner, daß eine kostbare Perlenschnur nach Wien weitergegeben worden ist.

wtb. **Berlin**, 28. Mai. (Tel.) **Die wegen Diebstahles verhaftete Komtesse Helga von Monroy hat nach einem eingehenden Verhör nunmehr ein umfassendes Geständnis abgelegt. Die Kassette mit den gestohlenen Juwelen ist herbeigeschafft und sichergestellt worden. Es hat sich gezeigt, daß weitaus der größte Teil der Juwelen noch vorhanden ist. Die Verhaftete hat ausdrücklich betont, daß ihr Verlobter, der Rittmeister a. D. von Wedel, der, wie gemeldet, inzwischen Selbstmord begangen hat, nie etwas von dem Diebstahl geahnt hat.**

Selbstmord des Rittmeisters a. D. von Wedel.

wtb. **Berlin**, 29. Mai. (Tel.) Im Grunewald wurde am Dienstag früh die Leiche des 43jährigen Rittmeisters a. D. Fritz von Wedel gefunden. **Rittmeister von Wedel, der mit der wegen des Juwelendiebstahls bei der Gräfin Hermersberg verhafteten Gräfin von Monroy verlobt war, hatte sich durch einen Schuß ins Herz getötet.**

Schiedssprüche.

Schiedsspruch für die Straßenbahner in Rheinland und Westfalen.

wp. **Dortmund**, 28. Mai. (Tel.) In dem Lohnstreit bei den Straßenbahnern in Rheinland und Westfalen wurde unter dem Vorsitz des Schlichters von Westfalen am 27. Mai folgender Schiedsspruch gefällt: „1. Der Lohn wird in der Spitze bei den gelernten Arbeitern (Handwerker) um 4 Pfg. erhöht, die übrigen Lohnsätze erhöhen sich in dem vom Vertrag vorgeschriebenen Verhältnis. 2. Beim Fahrpersonal ist hinter „nach 12 Monaten" einzuschalten: nach 18 Monaten 103 Prozent. 3. Die Zulage der Vorschlosser und Vorarbeiter erhöht sich von 6 auf 8 Pfg., diejenige der Gruppenführer und Revisionskontrollführer von 3 auf 5 Pfg. 4. Lehrlinge erhalten im ersten Lehrjahr 8 Pfg., im zweiten 15 Pfg., in der ersten Hälfte des dritten Jahres 22 Pfg., in der zweiten Hälfte des dritten Jahres 28 Pfg. 5. Bei Dienstkleidung (3. des Lohnabkommens) bleibt der erste Satz bestehen. Die nächsten Sätze werden gestrichen. 6. Dieses Abkommen tritt am 1. 6. 1929 in Kraft. Es gilt bis 31. 10. 1930 mit sechswöchiger Kündigung. Wird es zu diesem Termin nicht gekündigt, so läuft es stets mit sechswöchiger Kündigungsfrist ein Vierteljahr weiter. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 4. Juni 1929."

Schiedsspruch im rheinisch-westfälischen Mühlengewerbe.

wp. **Dortmund**, 28. Mai. (Tel.) In dem Lohnstreit der im Mühlengewerbe in Rheinland und Westfalen wurde am 27. Mai unter dem Vorsitz des stellvertretenden Schlichters folgender Schiedsspruch gefällt: 1. Das zum 31. 5. 29 gekündigte Lohnabkommen wird vom 1. 6. 1929 an wieder in Kraft gesetzt mit der Maßgabe, daß die darin enthaltenen Lohnsätze sich um 3.5 v. H. erhöhen unter Berücksichtigung der Ziffer VI, 2 des Rahmentarifvertrages. 2. Diese Regelung kann erstmalig zum 31. 10. 1930 mit zweimonatiger Frist gekündigt werden. Erfolgt keine Kündigung zu diesem Termin, so gilt diese Regelung für die weitere Zeit ebenfalls mit zweimonatiger Kündigungsfrist zum Monatsschluß.

Schlichtungsverhandlungen im Ruhrbergbau.

pw. **Essen**, 28. Mai. (Tel.) Heute vormittag haben in Essen unter dem Vorsitz des Schlichters für Westfalen, Prof. Dr. Brahn, die Schlichtungsverhandlungen zwischen den vier Bergarbeiterverbänden und dem Zechenverband über die Neuregelung des Manteltarifes und des Arbeitszeitabkommens begonnen.

Verheerende Unwetter.

Schweres Gewitter über Stuttgart und Umgebung.

wtb. **Stuttgart**, 29. Mai. (Funkspruch.) Dienstag abend zog über Stuttgart und Umgebung ein schweres Gewitter dahin, das sich weniger durch Blitz und Donnerschlag als durch ungeheure Wassermassen auszeichnete, die außerordentliche Schäden in den Gärten und Weinbergen verursachten und die Vorräte in den überschwemmten Kellern vernichteten. Durch wolkenbruchartige Regenstöße wurden in Alt-Stuttgart mehrere Keller überschwemmt, die von der Feuerwehr zurzeit ausgepumpt werden. In Unter-Türkheim und Uhlbach müssen ausgesprochene Wolkenbrüche niedergegangen sein. In Unter-Türkheim konnte die Arbeiterschaft einer größeren Werkstatt durch die eingebrochenen Wassermassen den Betrieb nicht mehr verlassen, sodaß die Feuerwehr von Groß-Stuttgart alarmiert werden mußte. In Uhlbach glichen die Straßen reißenden Bächen. Hier wurde der Weingärtner Erfle, der seine Kellertore gegen die Wassermassen schützen wollte, von den Strudeln mit in den acht Meter tiefen Keller gerissen, nachdem die Wucht des Wassers die Tore eingedrückt hatte. Zwei von der Feuerwehr sofort entsandte Motorspritzen, sowie eine Latrinen-Motorpumpe konnten dem Unglücklichen keine Rettung bringen. Seine Leiche konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.

Die Unwetterschäden in Oberschlesien.

wtb. **Leobschütz**, 28. Mai. (Tel.) Das Gewitter, das am Samstagnachmittag über Oberschlesien niederging, hat, wie erst jetzt bekannt wird, im Kreise Leobschütz ebenfalls große Verheerungen angerichtet. Insbesondere wurden Sauerwitz, Löwitz und Kreisewitz betroffen. In Sauerwitz schwoll die Troja zu einem rauschenden Strom an und brachte zwölf Häuser zum Einsturz. Ein älterer Anbauer wurde von einem herabfallenden Balken erschlagen. Der Schaden wird auf insgesamt 800 000 Mark geschätzt. Nachdem bereits im Vorjahre die Ernte verhagelt war und die Winterkartoffeln zum großen Teil der Kälte zum Opfer fielen, stehen die Leute nunmehr wieder vor einer schweren Notlage. Die bebauten Felder, besonders Kartoffeln- und Rübenfelder, wurden teilweise so fürchterlich verwüstet, daß sie von neuem bestellt werden müssen. Auch im südöstlichen Teil des Kreises Groß-Strelitz wütete ein schweres Gewitter. Das Unwetter tobte fast vier Stunden lang über dieser Gegend. Da jedoch hier Flachland vorherrscht, sind bisher keine derartigen Katastrophen gemeldet.

Schweres Unwetter im Netzekreis.

wtb. **Schönlanke**, 28. Mai. (Tel.) Ein sehr schweres Gewitter, das mit langanhaltendem Regen und starkem Hagelschlag verbunden war, richtete gestern in mehreren Orten des Kreises großen Schaden an. Durch den Hagelschlag besonders schwer betroffen ist die Ortschaft Ivenbusch. Die Ernte wurde vollständig vernichtet. Die Bäume sind von Blüten und Blättern völlig entblößt. Das Wasser in den Abflußgräben überflutete eine Strecke Landes. Auch in die Stallungen drang es ein. Das Vieh steht bis zum Bauch im Wasser. Noch heute, nach 24 Stunden, liegt der Hagel zentimeterhoch in den Gräben. Hunderte Morgen Wiesen sind überschwemmt. Tauben und Hühner wurden durch Hagelstücke erschlagen. An mehreren Stellen zündete der Blitz. Der Schaden ist sehr groß, da die Betroffenen nur kleine Ansiedler und nicht versichert sind.

Sturmkatastrophe auf den Philippinen.

wtb. **Manila**, 28. Mai. (Tel.) Der südliche Teil des Verwaltungsgebietes von Manila ist dieser Tage von einer Sturmkatastrophe heimgesucht worden, bei der nach den jetzt abgeschlossenen amtlichen Ermittlungen zehn Personen getötet worden sind, während über das Schicksal von 33 Personen überhaupt nichts in Erfahrung zu bringen war. Sechs Dörfer wurden von dem unaufhörlich strömenden Regen unter Wasser gesetzt, wobei etwa 15 Häuser von den Fluten weggespült wurden. Auch die Ernte hat gelitten.

Sturm in Buenos Aires.

wtb. **Buenos-Aires**, 28. Mai. (Tel.) Ein schwerer Sturm richtete hier Schaden an Gebäuden und in der Schiffahrt an. Der deutsche Dampfer „Cap Polonio„ wurde von einer Anlegestelle losgerissen, doch später in Sicherheit gebracht. Ein im Bau befindlicher Kirchturm stürzte ein. Der Telephondienst im Inlande ist unterbrochen.

Die Panzerkreuzerfrage erledigt.

Der Sozialdemokratische Parteitag geht über die Panzerkreuzerfrage zur Tagesordnung über.

wtb. **Magdeburg**, 28. Mai. (Tel.) Der Sozialdemokratische Parteitag beschloß, entsprechend dem Antrage des Vorstandsmitgliedes Vogel, mit 256 gegen 138 Stimmen, über den Berliner Antrag, der die zweite Rate für den Panzerkreuzer ablehnt und für die Minister Fraktionsdisziplin verlangt, zur Tagesordnung überzugehen. Damit sind alle Anträge über den Panzerkreuzer und über die Zurückziehung der Minister erledigt. Weiter wurde bei den Abstimmungen beschlossen, eine Zentralstelle für Agrarpolitik einzurichten.

Um das Wehrprogramm.

wtb. **Magdeburg**, 28. Mai. (Tel.) In der Nachmittagssitzung des Sozialdemokratischen Parteitages sprach Reichstagsabg. Wilhelm Dittmann als Berichterstatter über das Wehrprogramm. Er gab eine kurze Darstellung der Einstellung der vom Parteivorstand eingesetzten Kommission zur Feststellung des Wehrprogramms. Die Kommission empfehle die Annahme des Entwurfes in der bekannten abgeänderten Form und die Ablehnung aller dazu gestellten Anträge. Dittmann sprach dann über die allgemeine Stellung der Partei zur Heeresfrage. Wir Sozialdemokraten lehnen das Rezept der Kommunisten, die Zertrümmerung des Bestehenden, ab. Zu dem Begriff des Bestehenden gehöre auch das Heer und die Polizei. Die Sozialdemokratie betrachte die bestehenden Einrichtungen vom Standpunkt des kommenden Besitzenden aus. Warum solle die Wandlung, die sich in der Justiz vollziehe, beim Heere unmöglich sein? Die Entwicklung der Waffentechnik habe eine Aenderung der Geistesverfassung der Soldaten herbeigeführt. Der Mißbrauch der Soldaten gegen das eigene Volk sei erschwert. Die Partei würde falsch handeln, wenn sie einen künstlichen Gegensatz zum Heere schaffen würde.

Morgen dauert die Sitzung bis 2 Uhr, da der Nachmittag sitzungsfrei sein soll.

Ein Antrag der Opposition auf dem Sozialdemokratischen Parteitag.

Während des Referats ging ein von Levi, Rosenfeld und Seydewitz, sowie von weiteren 80 Delegierten unterzeichneter neuer Programmentwurf ein, in dem es u. a. heißt, daß die Partei im kapitalistischen Staat die Landesverteidigung ablehnen müßte. Weiter heißt es: „Wird ein Land, in dem das Proletariat die politische Macht erobert hat, in der Uebergangszeit zur klassenlosen Gesellschaft von anderen, noch von der Bourgeoisie beherrschten Staaten angegriffen, so ist das Proletariat verpflichtet, seine Klasseninteressen gegen alle Angriffe mit allen Mitteln zu verteidigen."

Nach einer Geschäftsordnungsdebatte, für die sich 29 Redner zum Wort gemeldet haben, wird die Debatte durch den Abg. Levi eröffnet, der den Antrag der Opposition begründete.

Wiederaufnahme des Jakubowski-Prozesses.

wtb. **Neustrelitz**, 28. Mai. (Tel.) Heute vormittag begann vor dem Schwurgericht Neustrelitz der Prozeß gegen Rogens und Genossen wegen Mordes. Den Brüdern Fritz und August Rogens aus Palingen legt die Anklage zur Last, daß sie den kleinen unehelichen Sohn des Landarbeiters Jakubowski, Ewald Rogens, umgebracht haben. Wegen des Mordes an diesem Kinde ist Jakubowski vom Schwurgericht Neustrelitz am 26. März 1925 zum Tode verurteilt und trotz der Beteuerung seiner Unschuld am 15. Februar 1928 in Strelitz-Alt hingerichtet worden. In der Voruntersuchung sollen die beiden Angeklagten Rogens ihre Beteiligung an der Mordtat zugegeben haben. Auf der Anklagebank erscheint weiter Frau Kähler (verwittwete Rogens), die Großmutter des Ermordeten, die das Verbrechen begünstigt haben soll. Diese und die beiden Angeklagten Rogens sind weiter wegen Meineides angeklagt. Der Frau Lübke, geb. Kreuzfeldt wird zur Last gelegt, daß sie die jetzt Angeklagten nach der Tat begünstigt habe. Der Pferdeknecht Böcker ist auf Grund seiner Aussagen im früheren Jakubowski-Prozeß wegen Meineides angeklagt. Es sind insgesamt 128 Zeugen geladen.

Vor Eintritt in die allgemeine Beweisaufnahme im Verfahren gegen die Angeklagten Rogens und Genossen fragte der Verhandlungsleiter, Landgerichtsdirektor Peters-Rostock, die Angeklagte Frau Kähler, ob sie sich schuldig fühle, den Mord begünstigt und einen Meineid geschworen zu haben. Frau Kähler bejahte diese Fragen in vollem Umfange. Der wegen Mordes angeklagte Fritz Rogens wurde vom Vorsitzenden gefragt, ob er gestehen wolle, wissentlich einen Falscheid geschworen und ob er eingestehen wolle, bei dem Mord an dem kleinen Ewald Rogens Beihilfe geleistet zu haben. Der Angeklagte antwortete mit Ja. Auch den wegen Mordes angeklagten August Rogens fragte der Vorsitzende, ob er sich schuldig fühle. August Rogens gibt nur den Meineid zu; entgegen seinem früheren Geständnis aber bestreitet er ausdrücklich, beim Morde an Ewald Rogens Hilfe geleistet zu haben.

Bei der Vernehmung der Angeklagten Kähler, verwittwete Rogens werden erschütternde Familienverhältnisse aufgerollt. Frau Kähler schilderte auf die Frage des Vorsitzenden den hingerichteten Jakubowski als einen gutmütigen Mann, der mit seinen Kindern und dem Vieh gut umgegangen sei. Nebenkläger Rechtsanwalt Brandt: Sie haben den Jakubowski in früheren Verhandlungen gerade entgegengesetzt geschildert. Für diesen Widerspruch kann die Angeklagte keine Erklärung geben. Vorsitzender: Jakubowski soll gesagt haben, er würde, wenn er nur ein Kind statt zwei hätte, sich leichter verheiraten können. Angeklagte Frau Kähler: Ja, das hat er gesagt. Es werden dann die verschiedenen Heiratspläne des Jakubowski erörtert. Auch der Angeklagte Böcker erklärte auf Befragen, daß er von einem Unterbringungsversuch der Kinder wisse.

wtb. **Neu-Strelitz**, 28. Mai. (Tel.) In der Nachmittagssitzung des Rogens-Prozesses wurde der Angeklagte Fritz Rogens vernommen, der auf Befragen angab, daß der hingerichtete Jakubowski über die Uebernahme der Kinder Ewald und Anny Rogens mit ihm gesprochen und ihm angeboten habe, er könne alle Sachen von ihm bekommen, wenn er für Ewald sorge. Auf die Frage des Vorsitzenden: Haben Sie in dieser Aufforderung Jakubowskis, Ewald zu übernehmen, die verschleierte Andeutung gesehen, daß Sie Ewald ermorden sollten, antwortete der Angeklagte mit: Nein. Auf die weitere Frage des Vorsitzenden an den Angeklagten August Rogens, wer zum ersten Male davon gesprochen habe, daß Ewald Rogens von ihnen umgebracht werden solle, er oder Jakubowski, antwortete dieser, daß Jakubowski zum ersten Male am Pfingsttage den Mord angeregt habe. August Rogens verwickelte sich aber im Verlaufe der weiteren Verhandlung in Widersprüche. Er sagte auf die Frage des Vorsitzenden: Haben Sie nicht gesagt, daß man mal sehen wollte, ob man den kleinen Ewald nicht los würde? „Ja!"

August Rogens, einer der früheren Hauptbelastungszeugen im Jakubowski-Prozeß, wurde hierauf befragt, ob er noch andere des Mordes beschuldigt habe. Als er schwieg, wurde festgestellt, daß der jetzt wegen Meineides angeklagte Böcker und andere von August Rogens des Verbrechens beschuldigt wurden. Weiter stellte der Nebenkläger Dr. Brandt folgende Frage an Fritz Rogens: Sie haben früher zugegeben, Sie hätten mit Ihrem Bruder eine Unterredung gehabt, und damals hätten Sie den Mord genau durchgesprochen. August Rogens hat auch bei dieser Unterredung gesagt, daß man vereinbaren müsse, alles auf Jakubowski abzuschieben, da er ja tot sei. Sie haben jedoch dabei abgemacht, daß sie sich gegenseitig möglichst schonen wollen bei den Aussagen vor Gericht. Fritz Rogens gab zu, daß diese Vereinbarungen in der von Dr. Brandt geschilderten Art getroffen worden sind. August Rogens bestritt das ganz entschieden; Fritz Rogens blieb jedoch bei seiner Behauptung.

Die Verhandlung wurde auf morgen vertagt.

Reichspräsidentin aus eigener Machtvollkommenheit.

Eine Geisteskranke.

pw. **Berlin**, 28. Mai. (Privattel.) Im Büro des Reichspräsidenten von Hindenburg erschien heute mittag eine Frau Charlotte Kleine mit ihrem elfjährigen Sohn und ihrer dreijährigen Tochter und begehrte den Reichspräsidenten zu sprechen. Auf die Frage des Bürovorstehers, um was es sich handele, erklärte sie, daß sie soeben zur Reichspräsidentin erwählt worden sei. Da man es offenbar mit einer Geistesgestörten zu tun hatte, wurde das nächstgelegene Polizeirevier benachrichtigt, das die Frau in Schutzhaft nahm.

Aus Nah und Fern.

Französisches Militärflugzeug verunglückt.

wtb. **Paris**, 28. Mai. (Tel.) Nach einer Havasmeldung aus Casablanca ist ein Militärflugzeug zwischen Budenib und Wezzan abgestürzt. Das Flugzeug verbrannte, die beiden Insassen, der Pilot und sein Beobachter, kamen ums Leben.

Neuer Waldbrand in Holland.

wtb. **Amsterdam**, 28. Mai. (Tel.) Den Blättern zufolge wurden gestern durch einen erneuten großen Waldbrand bei der Ortschaft Oirschot (Provinz Nordbrabant) zwei Bauerngehöfte eingeäschert und für ungefähr 300 Hektar Tannenschonungen vernichtet. Mehrere Waldarbeiter konnten aus den brennenden Schonungen nur unter den größten Anstrengungen gerettet werden. Der angerichtete Sachschaden beträgt ungefähr eine viertel Million Gulden.

Der scheidende Rivale.

pw. **Berlin**, 29. Mai. (Funkspruch.) In dem von Zuckmayer bearbeiteten amerikanischen Schauspiel „Rivalen", das im Theater in der Königgrätzer Straße nicht zuletzt durch die hinreißenende Darstellung der beiden männlichen Hauptrollen durch Fritz Kortner und Hans Albers zu einem großen Theatererfolg wurde, hat jetzt Fritz Kortner seine Rolle niedergelegt, weil das Verhalten seines Partners derartige Formen annahm, daß ein weiteres Zusammenspielen für ihn nur mit schweren körperlichen Schädigungen verbunden wäre. Albers lebte sich so in seine Rolle hinein, daß er den etwas brutalen Geist des von ihm dargestellten Rivalen von der Bühne auch hinter die Kulissen trug, sodaß es des Oefteren zu schweren handgreiflichen Auseinandersetzungen zwischen den beiden „Rivalen" kam, bei denen der an Körperkraft und Bozergewandtheit überlegene Albers zum Schaden Fritz Kortners stets Sieger blieb. Um sich weiteren Mißhandlungen durch seinen Gegenspieler Albers, der Spiel und Wirklichkeit verwechselte, zu entziehen, hat Kortner gestern nacht dem Direktor des Theaters, Barnowsky, schriftlich mitgeteilt, daß er die Rolle nicht mehr spielen werde.

Juwelendiebstahl in Berlin.

wtb. **Berlin**, 28. Mai. (Tel.) In einem Juwelengeschäft Unter den Linden wurde heute nachmittag von einem Ehepaar, bei dem es sich offenbar um internationale Ladendiebe handelt, eine kostbare Agraffe mit Smaragden und Brillanten im Werte von 30 000 Mark gestohlen. Das Paar hatte den Laden betreten, als sich der Inhaber, der zufällig allein im Geschäft anwesend war, gerade in einem Nebenraum befand. Der Juwelier hatte es garnicht eintreten hören. Als er nach einer Weile in den Ladenraum kam, erkundigten sich die beiden Fremden, die Deutsch mit russischem Akzent sprachen, nach dem Preis von Silberwaren. Ein Kauf kam jedoch nicht zustande. Erst als die Fremden das Geschäft verlassen hatten, wurde der Diebstahl entdeckt.

Die Maus u. das Perlenhalsband.

wtb. **Würzburg**, 28. Mai. (Tel.) Gegen den in München lebenden 63jährigen Schriftsteller Karl Alexander von Gleichen-Rußwurm begann heute in Würzburg vor dem Großen Schöffengericht eine Verhandlung wegen Betrugsversuchs. 18 Zeugen und vier ärztliche Sachverständige sind geladen. Die Anklage legt dem Baron zur Last, daß er am 17. Oktober 1925 von seinem Gut in Unterfranken aus an eine Münchener Juwelierfirma einen mit 1300 Reichsmark Wert deklarierten Wertbrief sandte, in dem sich angeblich ein Perlenhalsband, das bei einer Kölner Versicherungsgesellschaft mit 65 000 Reichsmark versichert war, befinden sollte, in dem aber bei der Ankunft in München nur eine tote Maus vorgefunden wurde.

Der Angeklagte soll das Tier in lebendem Zustande statt des Perlenhalsbandes eingepackt haben in der Erwartung, daß sich die Maus während des Transportes durchnagen und so eine Beschädigung der Sendung und den Verlust des Inhaltes vortäuschen werde.

Explosion im Kohlenbergwerk.

wtb. **Birmingham**, 28. Mai. (Tel.) In dem Kohlenbergwerk Yolande in Coonsville erfolgte eine Explosion, durch die eine größere Anzahl Bergleute verschüttet wurde. Vier Bergleute wurden lebend, 9 tot geborgen. Die Explosionsursache ist nach Aussage der Bergwerksinspektoren darin zu suchen, daß beim Sprengen eine zu starke Dynamitladung verwendet wurde.

Nachrichtendienst durch Funkspruch.

Gekürzte Kulturetats.

pw. **Berlin**, 29. Mai. (Funkspruch.) Die preußische Akademie der Wissenschaften nimmt in einer Denkschrift Stellung gegen die Kürzungen am Etat der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft. Sie verlangt vom Reichstag die Bewilligung eines Nachtragsetats in Höhe der gestrichenen Million, da die Stellung Deutschlands im Kreise der Kulturvölker nur durch die Mittel der Notgemeinschaft zu erhalten sei.

Der Buchhändler-Börsenverein hat eine Eingabe an den Landtag gerichtet, in der er sich gegen die im diesjährigen preußischen Haushaltsetat erfolgte Herabsetzung der Büchervermehrungsfonds für die staatlichen Bibliotheken wendet.

Die Anleihezeichnung.

pw. **Berlin**, 29. Mai. (Funkspruch.) Laut Deutscher Allgemeiner Zeitung dürften die im Laufe des Dienstags eingegangenen angeforderten Berichte der Zeichnungsstellen die Reichsbank im Laufe des Mittwochs in die Lage versetzen, einen vorläufigen Ueberblick über das bisherige Ergebnis der Zeichnung auf die neue Reichsanleihe zu gewinnen. Es wird ein Zwischenergebnis aufgestellt werden; doch steht noch nicht fest, ob diese Ziffer der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden soll.

Selbstmord eines Berliner Regisseurs.

pw. **Berlin**, 29. Mai. (Funkspruch.) Der Schriftsteller und Regisseur Dr. Oscar Kanehl, der zuletzt am Kleinen Theater unter den Linden tätig war, stürzte sich gestern nachmittag, wie die „Voss. Ztg." meldet, aus seiner im vierten Stock eines Hauses der Kantstraße gelegenen Wohnung auf die Straße und war sofort tot. Das Motiv des Selbstmordes ist noch unbekannt, dürfte jedoch, dem „Tempo" zufolge, in pekuniären Schwierigkeiten zu suchen sein. Kanehl hatte sich als Schriftsteller auch auf politischem Gebiet betätigt und stand auf dem linken Flügel der Kommunistischen Partei.

Erklärungen Jaspars.

wtb. **Lüttich**, 28. Mai. (Funkspruch.) Ministerpräsident Jaspar sprach am Dienstag hier in einer Versammlung der katholischen Partei. Er teilte zunächst den Sieg der Regierung bei den Wahlen mit, und erklärte dann, man werde zu einer Regelung der Scheldefrage gelangen müssen. Was die Reparationsfrage anbelange, so werde sich die Regierung fest zeigen. In der Sprachenfrage, die auf der Nation laste, werde die Regierung eine Lösung herbeizuführen suchen.

Abschluß des Rätekongresses der Sowjetrepubliken.

wtb. **Moskau**, 29. Mai. (Funkspruch.) Der Rätekongreß der Sowjetunion ist nunmehr zu Ende gegangen. Er nahm die Wahl des Zentralexekutiv-Komitees vor, das aus 586 Mitgliedern, darunter 132 Frauen besteht. Gewählt wurden: Kalinin, Rykow, Stalin, Molokoff, Tschitscherin, Litwinow, Woroschilow, Mikojan, Bucharin, Tomski u. a. Auf besonderen Beschluß wurde auch Maxim Gorki gewählt. Der Kongreß billigte den fünfjährigen Wirtschaftsplan und eine Reihe von Maßnahmen zur Hebung der Landwirtschaft.

12 Petroleum-Bohrtürme brennen.

wtb. **Bukarest**, 29. Mai. (Funkspruch.) Dienstag vormittag entstand in einem Bohrturm der Petroleumgesellschaft Romana-Americana in Moreni ein Brand, der sich auf fünf Bohrtürme der Astra-Romana, vier weitere Bohrtürme der Romana-Americana und zwei Bohrtürme der rumänischen Petroleumindustrie ausdehnte. Nach großen Anstrengungen gelang es im Laufe des Nachmittags, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Annahme der Tarifnovelle im Repräsentantenhaus.

wtb. **Washington**, 29. Mai. (Funkspruch.) Das Repräsentantenhaus hat die Tarifnovelle am Dienstag angenommen.

»AUS STADT UND LAND«

Abschied von der Sonne?

Schwerte, den 29. Mai 1929.

v Ist's möglich, könnte man nicht mehr wie man wollte? Die Zeiten ungetrübter Sonnenscheinschwärmereien scheinen dahin zu sein. Noch gestern abend ließ Urmutter Sonne gelbstrahlende Lichtfanfaren blasen. Der Himmel hatte blauseidene Teppiche aus seinen Fenstern gehängt. Der Rotdorn in Schwertes Vorgärten flammte förmlich Begeisterung. Badeprogramme, die wasserfrohe Menschen entwarfen, schienen unerschütterlich festzustehen. Und wir hegten nicht die Befürchtung, wie jener weise Mann, der daran denkt, daß die Sonne eines schönen Tages auf die Erde plumpsen und die Ordnung der Dinge, um die sich die Menschheit in vielen Jahrtausenden im Schweiße ihres Angesichtes bemühte, in ein Chaos verwandeln könnte.

In der Nacht aber fielen kühle Luftströme hinterhältig über die duftigen Maienzelte her. Die Sonne zog sich heute morgen mit einem gut sitzenden Bronchialkatarrh und einem qualitativ hochwertigen Schnupfen zurück.

Viele brave Bürger, die am Morgen zu irgend einem Ruhrbade pilgern wollten, taten einen Blick durch die Gardine, seufzten resigniert und drehten sich nochmals auf die andere Seite. Nur eine Auslese von zielsicheren Persönlichkeiten erreichte das erquickende Naß und mit Minutenpünktlichkeit und frohem Antlitz waren sie zur Stelle.

Zu diesen kühnen Wasserdompteuren gehört auch Otto, der mit einem Opernglas den tränenden Nebel zu durchstechen versuchte. Aber es war nichts weiter zu beobachten als eine undurchdringliche Wolkenmauer. Allenfalls konnte man noch die Enttäuschung feststellen, die im eigenen Antlitz von Minute zu Minute totaler wurde. Es mag jedoch allen Enttäuschten ein Trost sein, daß sich der große Bär und der türkische Edelmann Orion ebenfalls ärgerten, die sich vorgenommen hatten, in letzter Nacht herrlicher denn je zu strahlen.

Die Bademeister raufen sich verzweifelt die Haare und machen die Sonne für die eingestellten Leuchtfontainen, die doch zum Badebetrieb nun einmal gehören, vollauf verantwortlich. Und die duftigen weißen Kleidchen platzen vor Wut in ihrem dunklen Schrankverließ.

Nebel-, Regen-, nur keine Sonne. Und unzählige Anliegen sind es, die heute zum Sonnenolymp emporsteigen, daß sie zurückkehren und wieder hell leuchten möge.

Hans von der Ruhr.

÷ Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 28. Mai 1929.

Das mit seinem Kern nördlich von Großbritannien liegende Hochdruckgebiet hat sich seit gestern erheblich verstärkt, während verhältnismäßig niedriger Luftdruck über Südschweden, Ost- und Süddeutschland sowie über Frankreich liegt. Heute früh war es in Deutschland im Osten und Südwesten bewölkt, sonst heiter und im allgemeinen trocken. Die Morgentemperaturen lagen meist zwischen 15 und 20 Grad, nur an der westlichen Ostseeküste etwas niedriger. Der Kahle Asten meldet schwachen Ostwind, klaren Himmel und 15 Grad.

Wetteraussichten bis Donnerstag: Fortgesetzt meist trocken, heiter und warm.

÷ Gedenktage.

29. Mai: 1176: Barbarossa wird bei Lugano von den Lombarden geschlagen. — 1452: Eroberung Konstantinopels durch die Türken. — 1500: Der portugiesische Seefahrer Bartholomeu Diaz am Kap der guten Hoffnung gestorben (geboren um 1450). — 1594: Der kaiserliche Feldherr Gottfried Heinrich Graf zu Pappenheim geboren (gestorben 1632). — 1809: Sieg der Tiroler am Berg Isel. — 1880: Der Philosoph Oswald Spengler in Blankenburg am Harz geboren. — 1915: (29. und 30.) Deutscher Sieg am Yserkanal und bei Arras. — 1918: Die Deutschen nehmen Soissons.

÷ Freischütz-Konzerte.

Wie an jedem Mittwoch, so findet auch heute im „Freischütz" wieder Konzert mit nachfolgendem Tanz statt. Der Eintritt ist wie immer frei. Morgen, Donnerstag, (Fronleichnam) ist ein Sonderkonzert der Betzelschen Kapelle ebenfalls bei freiem Eintritt. Sonntag nachmittag sowie abends finden große Marine-Konzerte statt. Wir können einen Besuch der Konzerte nur empfehlen. (Siehe Anzeige!)

÷ Aus der kath. Gemeinde.

Am kommenden Sonntag, den 2. Juni, wird in der Handarbeitsschule der erste Termin zur Zahlung der Kirchensteuer 1929 abgehalten und zwar von 9 bis 12 Uhr. Für die Außenbezirke sind folgende Termine angesetzt: Westhofen am Dienstag, den 4. Juni, von 10,30 bis 12 Uhr im Lokale Josef Schulte, Holzen am gleichen Tage von 1 bis 2,30 Uhr im Lokale Schneider. Lichtendorf am Donnerstag, den 6. Juni, von 10,30 bis 12 Uhr bei Wiemhoff (Eichholz), Geisecke am gleichen Tage von 1 bis 2,30 Uhr bei Schulte-Höppe. Außer diesen Terminen können Zahlungen an jedem Werktag vormittags im Geschäftszimmer des Rendanten Kraas, Mülmkestraße 13 (unweit der Königstraße) geleistet werden.

÷ Die Bautätigkeit

setzt allmählich auch in der Bahnhofstraße ein. Nachdem in den letzten zwei Jahren dort die prächtigen Neubauten Knake, Kreitz und Dr. Stüttgen entstanden sind, wird gegenwärtig das alte Wirtschaftslokal Willes einem Umbau unterzogen. Die Front verschwindet und das ganze Gebäude wird zu einem ganz modernen Restaurant mit großen Spiegelscheiben und allem Komfort der Neuzeit umgestaltet. Die umfangreichen Arbeiten sind bereits im vollen Gange und dürfte das modernisierte Gebäude der Bahnhofstraße demnächst eine ganz besondere Note geben.

÷ Schwerte als Kongreßstadt.

Am Samstag und Sonntag wird unsere Stadt im Zeichen einer großen Kundgebung des Deutschen Werkmeister-Bundes (angeschlossen dem Gesamtverband christlicher Gewerkschaften) stehen. Schwerte ist als Ort der diesjährigen Delegierten-Tagung ausersehen und werden sich am Sonntag ca. 2000 Bundesmitglieder aus allen Teilen unserer Heimatprovinz hier zusammenfinden. Die Verhandlungen beginnen am Samstag nachmittag gegen 3 Uhr und finden im Hotel „Zur Post" statt. Für den Abend ist ein geselliges Beisammensein vorgesehen. Am Sonntag vormittag ist von 11 bis 12 Uhr ein Platzkonzert auf dem Postplatz; während desselben wird der Abgeordnete Kubak aus Leibzig eine Ansprache halten. Gegen 1,30 Uhr entführt ein Sonderzug die auswärtigen Gäste und die hiesigen Bundesmitglieder mit ihren Angehörigen nach Westhofen; von dort geht es mit Musik zur Hohensyburg, wo eine große Kundgebung vorgesehen ist, deren Verlauf durch Rundfunk verbreitet werden soll. Abends findet dann die Schlußfeier wieder im Hotel „Zur Post" statt. Die ganze Veranstaltung ist von der hiesigen Ortsgruppe, deren Vorsitzender Werkmeister Keim ist, in umsichtiger Weise vorbereitet.

÷ Ein bedauernswerter Unfall

ereignete sich gestern mittag gegen 12 Uhr in der Ostenstraße. Ein Lastauto, das aus der Richtung Geisecke kam, fuhr scharf an der Eisenhandlung Landmann vorbei. Zwei Schüler, die vom Realgymnasium kamen und sich ordnungsmäßig scharf rechts hielten, wurden von dem Auto gegen das Mauerwerk gedrückt und erheblich am Kopfe verletzt. Ein Schüler wurde dem Krankenhause zugeführt. — Es wird Zeit, daß dieser Engpaß verschwindet und für durchgehende Bürgersteige Sorge getragen wird. Man sieht in diesem Falle, daß selbst das vorschriftsmäßige Rechtsgehen unglückliche Folgen nach sich ziehen kann — was hier auf die mangelhaften Straßenverhältnisse zurückzuführen ist.

÷ Die „Königskinder".

Eine Wohltätigkeitsaufführung zugunsten des Vaterländischen Frauenvereins wird am 8. und 9. Juni im „Reiche des Wassers" veranstaltet unter Leitung von Direktor Hermann Kappenmacher Frankfurt a. M. unter Mitwirkung von 100 Schülern und Schülerinnen hiesiger Lehranstalten und zwar „Die Königskinder", ein romantisch-komisches Märchenschauspiel mit Gesang und Tanz in 6 Akten von Pohl-Prantl. — In Frankfurt a. M., Karlsruhe, Mainz, München, Leipzig, Erfurt, Wiesbaden und vielen hunderten von anderen Städten wurde es bereits mit großem Erfolg zur Aufführung gebracht. Den Berichten der „Frankf. Ztg." entnehmen wir folgendes: „Ein komisch romantisches Märchenspiel, „Die Königskinder", gelangte im Zoo zur Aufführung. In sechs bunten, mitunter dramatisch-bewegten Akten spielte sich die Handlung ab. Die künstlerische Leitung dieser gelungenen Märchenaufführung hatte Direktor Kappenmacher und es muß gesagt sein, man spürte aus jeder einzelnen Szene, mit wieviel Sorgfalt und Liebe er zu Werke gegangen war. Er hat aber nicht nur aus Kindern gutes Spiel und deutliches eindrucksvolles Sprechen herauszuholen verstanden, er hat auch für eine prachtvolle kostümliche Ausstattung gesorgt, die das Märchen mit bunter Farbenfreudigkeit erfüllte. Als zum Schluß sich sämtliche kleinen Darsteller auf der Bühne vereinigten, wollte der Beifall kein Ende nehmen." — Möge auch in Schwerte der Aufführung ein voller Erfolg beschieden sein und jeder sein Scherflein für die edle Sache beitragen. Näheres bringen die Anzeigen und Plakate.

÷ Gebührenermäßigung für Kabel- und Funkbriefe.

Vom 1. Juni an werden die Gebühren für Kabel- und für Funkbriefe — NLT.) sowie für Wochenendtelegramme — WLT — im Verkehr mit den Vereinigten Staaten von Amerika, mit Kanada, Mexiko und Cuba bedeutend ermäßigt. Als Mindestgebühr für den genannten Verkehr werden vom selben Zeitpunkt an nicht mehr die Gebühr für 20, sondern für 25 Wörter erhoben. Die Wortgebühr beträgt künftig für Kabel- und für Funk-Briefe (NLT) nach Newyork 26 Pfg. (bisher 40 Pfg), die Mindestgebühr für das Telegramm 6,50 Mk. (bisher 8 Mk.), die Wortgebühr für Wochenendtelegramme (WLT.) 22 Pfg. (bisher 35 Pfg.), die Mindestgebühr 5,50 Mk. (bisher 7 Mk.). Ueber die Gebühren nach Orten jenseits von Newyork geben die Telegrammannahmestellen Auskunft. Kabel- und Funkbriefe sowie Wochenendtelegramme können mit einer der Wegangaben „via DAT, via Transradio, via DAT Cial oder via DAT Wun" aufgeliefert werden.

÷ Postdampferliste.

Eine zu Anfang eines jeden Monats vom Reichspostministerium herausgegebene „Postdampferliste" enthält die Postverbindungen für Briefsendungen nach allen Ueberseeländern. Es sind neben den Namen der Schiffe und Schiffsgesellschaften die Abgangs- und Landungshäfen, die Abgangstage der Schiffe und die Beförderungsdauer — auch über den Landungshafen hinaus zu ersehen. Ferner ist angegeben, wann die verschiedenen deutschen Sammelstellen die Post für die einzelnen Schiffe absenden. Der zweite Teil der Postdampferliste enthält die Postverbindungen für Pakete nach den wichtigeren europäischen und überseeischen Ländern. Im dritten Teil sind die Luftverbindungen nach dem Ausland zusammengestellt. Die Postdampferliste kann durch die Postanstalten zum Preise von 2.— Mk. für das Vierteljahr bezogen werden.

÷ Luftpostsendungen nach Australien.

Vom 1. Juni an werden gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen aller Art nach Australien (außer West-Australien), nach Neuseeland und den Inselgruppen, nach denen Sendungen über Australien zu leiten sind, zur Beförderung mit der australischen Luftpost Porth-Adelaide angenommen. Die Sendungen müssen den auffälligen Vermerk „Mit Luftpost in Australien" tragen und mit einem Klebezettel „Mit Luftpost" Par avion versehen sein. Der außer den gewöhnlichen Auslandsgebühren zu erhebende Luftpostzuschlag beträgt für Postkarten und für je 20 Gramm anderer Sendungen 50 Rfg. Die Luftpost Porth-Adelaide verkehrt wöchentlich im Anschluß an die in Fremantle (Australien) eintreffenden Dampfer aus Europa. Sie beschleunigt nach Mitteilung der australischen Postverwaltung die Beförderung nach Adelaide (Süd-Australien) um 4 Tage, Melbourne (Victoria) um 3 Tage, Sydney (Neu-Süd-Wales) um 3 Tage, Hobart (Tasmanien) um 3 Tage, Brisbane (Queensland) um 1 Tag.

ha. Ausdehnung der Angestelltenversicherung. Als Angestellter versicherungspflichtig ist nach einer grundsätzlichen Entscheidung des Reichsversicherungsamts ein Röntgentechniker, der selbständig die Aufstellung von Röntgenanlagen vorzunehmen hat, dabei körperlich mitarbeitet, auch kleine eilige Reparaturen in der Werkstatt vornimmt. In dem Falle hat er nach der Aufstellung das Bedienungspersonal in der Handhabung der Röntgenapparate und in der photographischen Aufnahmetechnik unterwiesen, auch schwierigere physikalische Messungen an den Apparaten vorgenommen, Schaltschemen entworfen, die schon bestehenden Röntgenanlagen nachgeprüft und über seine Tätigkeit schriftliche Berichte, nötigenfalls mit Vorschlägen über Konstruktionsverbesserungen erstattet.

ha. 64,6 Millionen Reichsbevölkerung. Die Bevölkerung des Deutschen Reiches mit dem Saargebiet wird für Ende 1928 auf 64,6 Millionen geschätzt. Ohne dieses Gebiet berechnet sie das Statistische Reichsamt auf 63 811 000. 1928 hat die Zunahme der Geburtenzahl und der Rückgang der Sterblichkeit auch nach Abzug der überseeischen Auswanderung mit 56 586 eine rechnungsmäßige Bevölkerungsvermehrung von 386 303 Personen gebracht. Nicht berücksichtigt ist dabei die Auswanderung über die trockenen Landesgrenzen und der Einwanderung. Der Rückgang der Sterblichkeit war zum großen Teil dadurch bedingt, daß die Grippe nicht wieder einen epedemischen Charakter annahm wie 1917. Auch an Tuberkulose, Lungenentzündung, sonstigen Krankheiten der Atmungsorgane und an Altersschwäche starben in den 344 deutschen Gemeinden mit über 15 000 Einwohnern weniger Personen als im Vorjahr.

ha. Neue Steuerzahlkarten für die Schreibmaschine.

Die Aenderung der Zahlkarten bedingt auch eine Aenderung der Steuerzahlkarten. Die Vordrucke erhalten durchweg Normalzeilenabstand. Die gleichartigen Angaben auf den einzelnen Abschnitten werden auf gleiche Zeilenhöhe gebracht. Die Betragsangabe wird vereinfacht. Auf der Vorderseite des Einlieferungsscheines wird ein Raum für Vermerke des Absenders geschaffen. Der Sondervordruck auf der Rückseite der beiden Abschnitte wird nicht geändert. Die alten Vordrucke werden aufgebraucht. Die Postscheckämter geben aber nur noch neue aus. Auch die Finanzämter werden die Zahlkarte an ihren Mahnzetteln nach dem neuen Muster herstellen lassen.

Amt Westhofen

Geisecke-Lichtendorf. Mutterberatungsstelle. Wegen des Raumes, in dem die neu zu errichtende Mutterberatungsstelle stattfinden soll, sind noch Formalitäten zu erledigen. Deshalb findet die erste Beratung noch nicht am Donnerstag, den 30. Mai, statt. Der Termin wird noch bekannt gegeben.

Vom Film

Für die Kinowerbetage haben die Lichtspiele „Zur Reichskrone" immer ein besonderes Programm. Heute beherrscht der Humor das Ganze. „Der große Sprung" zeigt die bekannte Riesenstahl und Luis Trenker als Ziegenmagd und Schweinehirten, und man muß sagen, daß beide ihre Rollen echt durchspielen. Den größten Teil des Films nimmt ein tolles, unglaubliches Ski-Rennen ein. Die Aufnahmen sind in Vorarlberg gedreht. — „Die tolle Lola" ist für Lil Dagover geschrieben. Sie spielt eine Doppelrolle als Haustochter und als Tänzerin und führt dabei ihren Stiefvater und ihren Bräutigam an der Nase herum.

Eingesandt

Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Ich klage an!

Offener Brief an die Stadtväter.

Gestern morgen hätten um Haaresbreite wieder zwei junge Menschen in der Ostenstraße ihr Leben eingebüßt, wenn nicht der Chauffeur eines Lastautos seinen Wagen frühzeitig zum Stillstand gebracht hätte. Es ist dies der dritte Fall in kurzer Zeit, daß Menschenleben auf dem Spiele standen. Wie lange sollen derartige trostlose Zustände in der Altstadt noch dauern? Warum wird der Bürgersteig beim Bankhaus Küster, Ullrich & Co. nicht angelegt? Warum wird der Bürgersteig bei Ostenstraße Nr. 14 nicht angelegt, trotzdem die Besitzerin sich freiwillig erboten hat, denselben abzutreten? Man kann es täglich beobachten, daß Passanten in die Ausweichestellen bei Braus und Brieke flüchten, um nicht überfahren zu werden. Welcher Schwerter Bürger hat hier von den Ausweichestellen der Ostenstraße noch nicht Gebrauch gemacht? Ueberhaupt werden in der Stadt Sachen geleistet, worüber man den Kopf schütteln muß. Zum Beispiel sind oben in der Neustadt (Wittekindstraße, früher Dortmunderweg), der nur von friedlichen Landwirten mit Dünger- und Erntewagen passiert wird, die modernsten Bordsteine verwandt worden, während an dem verkehrsreichsten Knotenpunkt (Ostberger-, Schützen- und Verbandsstraßendreieck) man alte Findlinge als Bordsteine benutzte. Alte ansässige Bürger behaupten sogar, daß diese von den Truppen Friedrichs des Großen schon abgetreten wären.

Wollen bei diesen Unfallgeschehnissen die alten Schwerter Bürger, die doch ausschließlich nur die Hauszinssteuer aufbringen, die Hände in den Schoß legen und zusehen, wie die Altstadt systematisch weiter vernachlässigt wird? Nun ist es Sache der Stadtväter, hier Wandel zu schaffen, damit sie sich bei kommenden Unfällen keine Gewissensbisse machen brauchen.

Pferdekämper.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u. Sport Hans Eberhard Lex, Schwerte.

Verordnung

über Betriebskosten in der gesetzlichen Miete.

Auf Grund der Verordnung des Preußischen Staatsministeriums über Betriebskosten in der gesetzlichen Miete vom 14. April 1928 wird folgendes angeordnet:

§ 1.

Der Hausbesitzer kann die Hälfte der von ihm zu zahlende Kanalgebühr auf die Mieter umlegen in der Weise, daß er einen Hundertsatz zur reinen Friedensmiete erhebt. Dieser Hundertsatz wird auf 2% der reinen Friedensmiete festgesetzt.

§ 2.

Diese Verordnung tritt am 1. April 1929 in Kraft.

Schwerte, den 28. Mai 1929.

Der Magistrat.

Schlegtendal Frage

Im Hause Brückstr. 2 ist per sofort oder 1. Juli ein
Laden-Lokal
mit 2 Räumen zu vermieten.
L. Weinberg.
2176

Vom 27. zum 28. Mai cr.
Schlüsselbund
verloren gegangen. 2175
Abzugeb. gegen Belohnung bei Thon, Dortmund Ardeystr. 91, Tel.-Anruf: Wasserwerk Dortm. 10063

Familien- sowie Gesellschafts-Fahrten
zu d. Ausflugsorten werden auf Bestellung ausgeführt.
Stadtomnibus. 2179

Ein kühler Trunk . .
Citronen- u. Himbeersaft
bei größerer Abnahme Sonderpreise empfiehlt
Med.-Drogerie
Wehlhose
Postplatz. 2177

Wir empfehlen gutes, starkes
Pack-Papier
sowie feines, buntes
Seiden-Papier
CARL BRAUS

HEIMARBEIT
schriftlich. Vitalis Verlag München C 1.

Wer nicht inseriert, verliert

Bekanntmachung

In unser Handelsregister Abteilung A Nr. 2 ist heute bei der Firma Carl Braus, Kommanditgesellschaft, in Schwerte folgendes eingetragen:

Die Kommanditgesellschaft ist aufgelöst. Der Kaufmann Johann Linner zu Schwerte mit seiner Ehefrau Magdalene geb. Hötzel verwitwete Braus ist alleiniger Inhaber der Firma. Der Ehefrau Magdalene Linner geb. Hötzel ist Prokura erteilt. Sie ist berechtigt, ebenso wie der Prokurist Kaufmann Martin Hötzel in Schwerte, allein die Firma zu vertreten.

Schwerte, den 27. Mai 1929.

2171 Das Amtsgericht.

„FREISCHÜTZ"

Donnerstag, 30. Mai, nachm. und abends

Sonder-Konzert

des Betzelschen Solisten-Orchesters.

Eintritt frei!

Zwei 2173

Schüttoff

das erstklassige Motorrad.

Steuer- und Führerscheinfrei

Vertreter: 213

J. Lichtenhagen

Hagenerstraße 17.

Doppel-Zimmer

1. Etage, mit oder ohne Pension zu **vermieten.**

Gasthof zum Hirsch

Teichstraße 5.

Kotten

Bauernhof oder Wirtschaft zu kaufen oder zu pachten gesucht. Schriftl. Angebote erbeten unter **H. B. 100** an die Geschäftsst. ds. Ztg. 2103

Tüchtiges, evgl.

Mädchen

nicht unter 18 Jahren zum **1. Juni** gesucht. 2163

Zu erfragen in der Geschst. dieser Zeitung.

Pianos

wenig gebrauchte, zu bequemen Bedingungen abzugeben.

Roth & Junius

Hagen i. W.

Bahnhofstr. 29.

Gartenkies

blauweiß per Ctr. Mk. 1.—

Perlkies

weiß per Ctr. Mk. 1.20

Erbsenreiser, Bohnenstangen, Zaunlatten, Zaunpfosten.

E. Homel o. H.

Schwerte

Kauft Radio beim Fachmann

Radiohaus J. Lichtenhagen

Hagenerstraße 17. 2 3

Akku-Ladestation.

Gut erhaltener 2172

Kinder wagen

billig zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitg.

Velhagen & Klasings Monatshefte

Schönste deutsche Monatsschrift

Monatlich ein Heft zum Preise von RM 2.40

Lesen Sie diese Monatshefte! Sie werden ungeahnt viel Freude und vielseitige geistige Anregung daraus empfangen!

Eine ganze Bibliothek

ist in den Heften vereint: Romane, Novellen, Künstler-Monographien, Abhandlungen über Geschichte, Kulturgeschichte, Länder- und Völkerkunde, Naturwissenschaften, Theater, Kunstgewerbe. Eine vorzüglich geleitete „Bücherschau" der Schriftleitung unterrichtet über die wichtigen Erscheinungen des deutschen Büchermarktes. Die farbigen Kunstbeilagen bilden

eine Gemäldegalerie

von erlesenem Geschmack

Jedes Heft ein Quell täglicher Freude
Jeder Jahrgang eine Zierde Ihrer Bücherei

Ein Heim, in dem Velhagen & Klasings Monatshefte liegen — mit ihren literarischen Schätzen und ihrer Farbenfreude — ist

eine Stätte künstlerischen Behagens

Zur Ansichtssendung des soeben erschienenen ersten Heftes des neuen Jahrgangs und zur Entgegennahme und pünktlichen Besorgung von Abonnements-Bestellungen empfiehlt sich

Carl Braus, Schwerte

Beweise unserer Leistungsfähigkeit

Außerordentlich preiswerte Ultimo-Angebote

Waschstoffe

Sport-Zephir einfarbig und gestreift 0.45
Wasch-Krepp in modernen Karos 1.00
Schweizer Voil-Voile ca. 116 cm breit, weiß, prima Ausrüstung 1.25
Voil-Voile 100 cm breit, in hübscher Ausmusterung 1.55
Woll-Mousseline besonders billig, in hübschen Dessins 1.50
Woll-Mousseline aparte Frauenmuster 1.95

Modewaren

Damen-Kragen für Mäntel und Kleider in Seidenrips und Crepe de Chine . 0.75
Damen-Kragen Bubenform, in ecru, farbig, Opal mit Valenciennespitze 0.95
Damen-Schal-Kragen aus Opal, mit Valenciennespitzen garniert 1.25
Damen-Bindekragen Crepe de Chine, mit valenciennespitze duftig garniert 2.25
Damen-Capouchon-Kragen aus Berthen-Spitzen 2.75
Damen-Capouchon-Kragen Crepe de Chine, mit eleganter Spitze 3.50

Baby-Waschkonfektion

Baby-Kleidchen aus hellfarbigem Zephir, in hübscher Machart 0.95
Baby-Kleidchen Zephir, niedliche Passenform 1.50
Baby-Kleidchen aus unifarbigem Zephir, ärmellos, mit hübscher Stickerei . . . 1.95
Baby-Spielhöschen aus zweifarbigem Zephir, ärmellos 1.25
Baby-Spielhöschen aus hellfarbigem Zephir, mit farbiger Kurbelstickerei 1.85
Baby-Spielhöschen aus zweifarb. Waschrips, in zarten Pastelifarb., entz. Machart 2.75

Badeanzüge

Herren-Badeanzüge schwarz, mit weiß u. farbiger Kante. . . . . Größe 40 1.50
Jede weitere Größe 15 Pfg. mehr.
Damen-Badeanzüge mit verstellbarem Träger, ganz schwarz 0.50
Damen-Badeanzüge in hellen Modefarben, mit durchgehender Achsel . . Größe 40 1.75
Jede weitere Größe 50 Pfg. mehr.
Damen-Badeanzüge mit Träger, in geschmackvoller Ausführung und sehr guter Paßform . . . Größe 40 2.45
Jede weitere Größe 15 Pfg. mehr.
Kinder-Badeanzüge in hübschen hellen Farben . . . . . Größe 1 0.95
Jede weitere Größe 10 Pfg. mehr.
Herren-Badehosen weiß, mit bunten Ringelstreifen . . . . . Größe 7 0.50
Jede weitere Größe 5 Pfg. mehr.

Damenwäsche

Damen-Trägerhemd mit Feston und Klöppelspitze garniert 0.85
Damen-Trägerhemd aus Macco-Imitation, mit eingearbeiteter Valenciennespitze . . 1.65
Damen-Reformrock aus feinfädigem Wäschetuch, mit Valenciennespitze duftig garniert . 2.50
Damen-Reformrock in Achsel- u. Trägerform, mit Feston u. Valenciennespitze reich garn. 3.75
Damen-Hemdhose gutsitzendes Facon, mit Klöppelspitze und Festonmotiv 1.85
Damen-Jumper-Taille besonders lang, mit hübscher Valenciennespitze garniert . . . 1.25

Seidenstoffe

Rohseide 70 cm breit, naturfarbig, gute Kleiderware 1.45
Kunstseide bestickt 65 cm breit, naturgrundig in aparter Buntstickerei . . 2.50
Crepe de Chine 95 cm breit, reine Seide, in allen Modefarben 3.95
Crepe Florida 80 cm breit, hochelegantes Gewebe in allen modernen Farben 4.50
Japon Foulard 90 cm breit, für elegante Sommerkleider 4.75
Toile de soie 80 cm breit, das moderne Gewebe für Kleider und Blusen in neuen Frühjahrsfarben 5.50

Kinderstrümpfe

	6	5	4	3	2	1
Kinder-Strumpf Baumwolle, schwarz u. farbig	0.63	0.58	0.53	0.48	0.43	0.38
	6	5	4	3	2	1
Kinder-Strumpf Macco, in vielen mod. Farben	1.45	1.35	1.25	1.15	1.05	0.95
	6	5	4	3	2	1
Kinder-Söckchen Baumwolle, mit buntem Rand	0.35	0.32	0.29	0.26	0.23	0.20
	6	5	4	3	2	1
Kinder-Söckchen Macco, m. hübschem Wollrand	0.60	0.55	0.50	0.45	0.40	0.35
	8	7	6	5	4	3
Kinder-Knie-Strümpfe Macco, mit modernem Jacquardrand	1.25	1.15	1.05	0.95	0.85	0.75
Kinder Knie-Strümpfe Baumwolle, mit hübschem buntem Rand, in jeder Größe . . .						0.75

Damenstrümpfe

Damen-Macco-Strümpfe solide Qualität, mit Naht, Doppelsohle und -Ferse 0.95
Karstadt's „Standard"-Strumpf 1305 Macco, hervorragende Qualität, **eisenfest** 1.35
Karstadt's „Garantie"-Strumpf 1304 Seidenflor, sechsfach verstärkte Sohle und Ferse, **eisenstark** 1.65
Karstadt's „Rekord"-Strumpf 1403 Seidenflor, vierfache Sohle und Hochferse, **unverwüstlich** . 1.95
Damen-Strümpfe künstliche Seide, extra feines Gewebe, in allen Modefarben . 2.50
Damen-Strümpfe Bembergseide, „Asra", Goldstempel, unsere Spezialmarke in den neuen Frühjahrsfarben 3.75

Knaben-Waschkonfektion

Knaben-Waschleibchen-Hosen Ia Köper . . . . . Größe 0 1.85
Jede weitere Größe 15 Pfg. mehr.
Knaben-Waschgürtel-Hosen schwere Köper-Qualität . . . . . Größe 1 1.75
Jede weitere Größe 15 Pfg. mehr.
Knaben-Waschblusen Cretonne, hochgeschlossen . . . . . Größe 1 1.85
Jede weitere Größe 25 Pfg. mehr.
Knaben-Waschblusen Kadett-Kieler Form . . . . . Größe 1 3.50
Jede weitere Größe 25 Pfg. mehr.
Knaben-Waschanzüge Krettonne, hochgeschlossen . . . . . Größe 1 3.00
Jede weitere Größe 30 Pfg. mehr.
Knaben-Wasch-Einknöpfanzüge entzückende Formen . . . . . Größe 0 3.50
Jede weitere Größe 25 Pfg. mehr.

Kunstseiden-Wäsche

Damen-Kunstseidentrikot-Garnitur Rock und Schlüpfer glattes Gewebe in allen Farben 3.70
Damen-Kunstseidentrikot-Garnitur Rock und Schlüpfer in allen Größen 6.95
Damen-Kunstseidentrik.-Hemdhose Schlupfform, glattes Gewebe 3.75
Damen-Kunstseidentrikot-Komplet glattes Gewebe in allen Farben 6.75
Mädchen-Kunstseidentrikot-Rock Träger-Form mit hübscher Val.-Spitze . . . . . Lg. 40 1.95
Jede weitere Größe 30 Pfg. mehr.
Mädchen-Kunsts.-Trikot-Schlüpfer zum Rock passend, Pagenform . . . . . Lg. 35 1.10
Jede weitere Größe 25 Pfg. mehr.

Auswärtige erhalten bekannte Fahrtvergütung.

KARSTADT

APLERBECK



ALKENGLÄSER

H. Kayser
Staatl. gepr. Optiker
Postplatz.

„Bubikopf"-
Haarschneidemaschinen
1/10 mm **R.-M. 2.75**
Garantie für jedes Stück.
Carl Feit, Spezial-Abteilung Stahlwaren.

Freischütz Heute
Konzert und Tanz
Sonntag **Marine-Konzerte**

Vaterschaft ist jetzt feststellbar!

Die Sensation auf dem Gynäkologenkongreß.

Leipzig. Auf dem Kongreß der Gynäkologen hat der Königsberger Professor Zangemeister einen Vortrag über Elternschaftsbestimmungen gehalten, der wohl in der gesamten wissenschaftlichen Welt als Sensation gewertet werden wird. Zangemeister hat das Problem der Vaterschaftsbestimmung durch die Untersuchung des Blutes gelöst, nachdem man sich zwei Jahrzehnte lang notdürftig mit der sogenannten Blutsgruppenuntersuchung beholfen hatte.

Im Jahre 1901 hat Landsteiner die ersten Ergebnisse der Blutsgruppenforschung veröffentlicht. Die dabei gewonnenen Erfahrungen wurden aber erst sehr viel später in die Praxis der Gerichtsmedizin aufgenommen, ja, die Blutsgruppenuntersuchung ist noch bis zum heutigen Tage umkämpft. Das Reichsgericht hat erst kürzlich eine Entscheidung gefällt, in der diese Methode als unzureichend verworfen wurde. In einem anderen Fall hat ein Hamburger Gericht freilich eine Ehe geschieden, weil festgestellt wurde, daß der Gatte nicht der gleichen Blutgruppe angehörte wie das Kind. Die Blutsgruppenuntersuchung gestattet nämlich nur einen negativen Beweis. Wenn Vater und Kind derselben Blutgruppe angehören, ist die Vaterschaft noch immer nicht bewiesen, weil eine dritte Person der gleichen Gruppe angehören, also Vater des Kindes sein kann. Dagegen kann eine Ableugnung der Vaterschaft von Erfolg gekrönt sein, wenn festgestellt wird, daß das Kind und der angebliche Vater verschiedener Blutgruppen angehören.

Zangemeister ist nun von dieser Methode vollkommen abgegangen. Er verzichtet auf die Untersuchung der Blutgruppen und arbeitet mit neuen Beweisen für verwandtschaftliche Bindungen. Seine Forschungen haben ergeben, daß die Blutsera (Blut, aus dem die festen Bestandteile entfernt wurden) zweier Menschen, die miteinander vermengt werden, sich trüben, wenn sie nicht besteht. Er kann auf diese Art sowohl Vaterschaft als auch Mutterschaft beweisen, und die Methode versagt nur, wenn es sich um Bindungen zwischen Personen handelt, die ohnehin blutsverwandt sind, also nur in sehr selten vorkommenden Fällen.

Die Feststellung der Trübungen im Serum stieß zunächst auf Schwierigkeiten, sie sind mit dem freien Auge nicht wahrnehmbar und für das unvollkommene Auge auch im Mikroskop schwer zu erkennen. Zangemeister hat deshalb einen Apparat ersonnen, der in ähnlicher Weise wie die Photozelle arbeitet. Die Trübungen werden durch elektrische Erscheinungen angezeigt.

Mit dem System Zangemeister hat die Justiz ein Mittel in der Hand, das ihre Arbeit in Alimentations-, Erbschafts- und Scheidungsprozessen ungemein erleichtert. Man wird auf langwierige und unzuverlässige Zeugenvernehmungen verzichten und ein einwandfreies Ja! oder Nein! fällen können.

Schottisch kariert

Zwei Schotten unternahmen eine Hochgebirgswanderung, natürlich ohne Führer — der Kosten wegen. Plötzlich glitt der eine von ihnen aus und stürzte den Hang hinunter. Aber glücklicherweise bekam er mit einer Hand ein winziges zähes Bäumchen zu fassen. Sein Freund schrie hinunter: „Wie geht es dir, Jack?"

„Nicht gut. Lauf zum nächsten Dorf und hole ein Seil. Solange werde ich mich noch halten können."

Eine qualvolle Stunde verrann. Dem Mann zwischen Himmel und Erde drohte die Hand zu erlahmen. Endlich erschien das erhitzte Gesicht des Freundes über dem Bergrand.

„Schnell das Seil, Jonny!"

„Seil? Menschenskind, die verrückten Bauern wollten fünf Schilling Pfand haben."

☆

Einem Schotten war es gelungen, in einem größeren Lichtspieltheater Kassierer zu werden. Sein Freund Snooks besuchte ihn in der Kassiererloge. Eine Frau nahm einen Platz zu einem halben Schilling, ließ aber das Kleingeld liegen.

„Kommt das öfter vor?" fragte Snooks. Der Freund nickte.

„Und was machst du dann?"

Der Freund sagte: „Ich bin ein ehrlicher Mensch. Ich klopfte mit einem Schwamm gegen das Fenster. Was kann ich dazu, wenn es die Leute nicht hören?"

☆

Ein Schotte und ein Irländer, die nie ihre Heimat verlassen hatten, erzählten sich prahlerisch Reisegeschichten.

„Und ich sage Ihnen," knurrte der Irländer, „als ich in Indien war — nein, diese Pagoden! Fabelhaft! Kennen Sie die?"

„Das will ich meinen! Ich habe mindestens viermal mit ihnen gefrühstückt," nickte ernsthaft der Schotte.

In einem erstklassigen englischen Hotel saßen zwölf Personen am Tisch, unter ihnen ein Schotte. Der Kellner kam mit der Rechnung für das Mittagessen. Plötzlich klang es laut und vernehmlich vom Schotten her: „Geben Sie her, Ober, ich bezahle für alle . . ."

Am nächsten Tage war in der Zeitung zu lesen: Ein Schotte ermordet einen Bauchredner.

☆

Ein Schotte traf in London ein und wurde am Bahnhof von seinem Freunde erwartet.

„Wollen wir eine Taxameterdroschke nehmen?" meint der Freund.

Erschrocken wehrt der Schotte ab: „Ich kann Taxameter nicht ausstehen. Sitze ich mit dem Rücken zum Fahrer, ist mir ängstlich zu Mute, und sitze ich der Taxameruhr gegenüber, wird mir schlecht . . ."

Wirbelsturm über dem Unterelbegebiet



Ein Unwetter, wie es seit Jahren nicht zu verzeichnen war, hat die Gegend von Bremervörde, Hollenstedt und Hesthausen heimgesucht. Durch eine Windhose wurden in Elstorf 23 Häuser abgedeckt und zum Teil wie Kartenhäuser durcheinander geworfen. Mannsstarke Bäume und Telegraphenstangen wurden wie Streichhölzer geknickt.

Unser Bild zeigt eines der zerstörten Gehöfte.

Regeln für den Fußgänger

1. Liebst du dein Leben und willst du dich deinen Angehörigen erhalten, so beachte die Regeln des Straßenverkehrs!
2. Geh' immer rechts, so läufst du niemanden in den Weg! Bleib' nicht unnütz stehen!
3. Verlaß die Gehbahn nur, wenn du die Fahrbahn überschreiten mußt!
4. An verkehrsreichen Straßen überschreite die Straße nur an Kreuzungen!
5. Geh' stets in gerader Richtung und ohne unnötigen Aufenthalt über die Fahrbahn! Sieh erst nach links, dann nach rechts, damit du den Verkehr immer im Auge behältst!
6. Wartest du auf die Straßenbahn oder den Omnibus, so stell' dich nicht auf die Fahrbahn, sondern bleibe auf der Gehbahn oder warte auf der Schutzinsel!
7. Spring' nicht auf einen fahrenden Wagen! Spring' im Fahren nicht ab!

Die Biererzeugung im Rechnungsjahre 1928

Die Zahlen für die Bierproduktion im Jahre 1928 liegen jetzt vor. In diesem Jahre wurden fast genau 55 Millionen Hektoliter Bier produziert, d. i. im Vergleich mit dem Vorjahre eine Zunahme um fast 3,5 Millionen Hektoliter, also eine an sich nicht unerfreuliche Entwicklung. Freilich darf nicht vergessen werden, daß der Absatz der Vorkriegszeit damit immer erst zu 80 Prozent erreicht wurde. Der Konsum bleibt also hinter dem der Vorkriegszeit noch ganz wesentlich zurück. Die Produktionszunahme hat sich seit dem Jahre 1925/26 ganz außerordentlich verlangsamt. Man kann beinahe von einem Stillstand sprechen. Im Jahre 1925 betrug die Gesamt-Bierproduktion 48,3 Millionen Hektoliter. Gegenüber diesem Jahre also ist nach 4 Jahren eine Steigerung von einem Siebtel oder 14 Prozent zu verzeichnen, d. i. eine Steigerung jährlich von 3½ Prozent, eine Ziffer, die man wirklich nicht erschütternd nennen kann.

Im Laufe des Jahres 1928/29 war die Entwicklung uneinheitlich. Vor allem das letzte Quartal brachte einen schweren Rückschlag. Bei einer Erzeugung von 10,9 Millionen Hektoliter bleibt es noch wesentlich hinter der Produktion des gleichen Abschnittes im Vorjahre zurück. Damals wurden 11,6 Millionen Hektoliter erzeugt. Die Produktionszunahme verteilt sich also auf die drei ersten Quartale des Rechnungsjahres. Die rückläufige Entwicklung der letzten Zeit ist ein sichtbarer Beweis dafür, daß für die Zukunft keineswegs mit einem weiteren Ansteigen gerechnet werden darf.

Gebührenfreiheit für die Wissenschaft

Die Genealogische Abteilung der Deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie in München will die Urzählkarten der württembergischen Irrenanstalten zu wissenschaftlichen psychiatrisch-erb-biologischen Zwecken verarbeiten. Die Karten befinden sich in der Heilanstalt Winnental. Die Arbeiten dienen der Förderung der Volksgesundheit. Das Württembergische Justizministerium hat deshalb im Einverständnis mit dem Innenministerium angeordnet, daß die Auszüge aus den Familienregistern, die die Abteilung wünscht, gebühren- und postfrei zu erteilen sind.

Das verlassene Mägdelein (1829)

Eine Geschichte von Ludwig Bäte.

Der Pfarrvikar Eduard Mörike stand am Fenster seiner Wohnung zu Plaitenhardt auf den Fildern. Der übliche störende Abendbesuch des Herrn Benkiser, dem er sich aus mancherlei Gründen nicht entziehen konnte, lag hinter ihm, und dennoch wollte die drückende Atmosphäre des eignen befangenen Ichs nicht weichen. Das selige Meer, das ihm oft die Brust sprengen wollte, tönte kaum noch, und doch war Luise schöner und zärtlicher denn je. Sie, deren scheuer, schamvoller Kuß zum erstenmal sein verschlossenes, von mancherlei Sorgen und Trübsinn angefülltes Leben wie eine Blume geöffnet hatte, sehnend, sich dehnend in unnennbarem Hoffen. Er hatte gewiß keinen Grund zur Klage. Dem Aemtlein ließ sich nachkommen, seine braven Obst- und Mostbauern waren mit ihm zufrieden, die Mutter wohnte nahebei, und eine Anstellung als Pfarrer schien nicht mehr unwahrscheinlich. Und doch stieß etwas an. Luise kam aus altem, strenggläubigem Hause, das sich bald seiner freieren Anschauung widersetzen würde. Mit leisem Unbehagen beobachtete man seine wiederholte Kränklichkeit, die überfeinerte, auf jeden Reiz antwortende Seele, seinen wachsenden, kaum noch verhehlten Widerstand gegen die Vikariatsknechtschaft und gegen jeden anderen gebundenen Beruf, den ganzen Haß gegen die lähmenden Gesangbuchseinflüsse.

Der Mond kam ins Zimmer. Der Gartenbrunnen rann. Von der Gasse her rief eine Geige.

Luise war schön und gut und würde alle Sorgen von ihm nehmen. Aber etwas Mysteriöses, das ihn im Grunde fester band, schreckte ihn ab. Sie liebte es, den Kirchhof zu besuchen, konnte stundenlang der Nacht nachträumen, hörte Stimmen, jenen Geschöpfen nicht unähnlich, welche durch die natürliche Zauberkraft gewisser Schlangen festgehalten werden. Wie lange hatte sie ihm das „Du" verwehrt, bis es, als sie beide den schmalen Gang der Kirche von Bernhausen auf- und abwandelnd, wie aus tiefem, magisch-klingendem Brunnen von selbst aufstieg. Es waren keine rätselhaften Marotten der Liebe, obwohl sie Wunder viel hat, wie Herr Uhland sagt, es war ein fernes Grüßen, das geistig beglückt, nie aber den warmen Atem körperlicher Nähe geben will. Bist du Luftbild oder Leben? Ich wäre auf jedes Wunder gefaßt" — hatte er ihr vor kurzem geschrieben.

Seufzend trat er an den Tisch zurück. Die Briefe von Nürtingen her lauteten nicht günstig. Den jüngsten Bruder mußte die Familie aufgeben; Karl, Amtmann in Scheer an der Donau, hatte sich der Regierung durch seine revolutionären Ansichten längst mißbeliebig gemacht und würde kaum auf seinem Posten verharren. Oft befragte er vergeblich der Vögel Zug und das Eingeweide der Tiere über die Zukunft.

Er zündete eine Räucherkerze an, auch diesmal von unschuldiger Zeremonie geistige Wirkung erwartend. Der Duft schwoll schön und breitete Ruhe und Feierlichkeit um die armseligen, verschlissenen Möbel. Aber die Stimmen, die einst an glücklicheren Tagen durch grüne Gänge widerhallten, wollte nicht kommen. Erstorbenes Laub wird nicht grün.

Der Wind verfing sich in der Gardine. Die Kerze wehte, der Mond verbarg sich hinter den kahlen Höhen. Aber die Geige schwieg nicht. Immer rief sie den alten, schmerzhaften Reim von den beiden Königskindern, die nur der Fluß trennt. Und die doch nie zueinander kommen können.

Er sah klar. Und er mußte sich lösen. Sie durfte sich seinem bebenden, windharfenverwehten Innern nicht einstimmen. Ihre Zartheit verlangte eine festere, ruhigere Hand. Und sie konnte auf die Dauer nicht die Stürme, die seine Familie und die eigene Ratlosigkeit immer wieder heraufholten, sänftigen oder gar bändigen. Nur ein Weib, das stark und frei ist, vermag am Künstler nicht zu zerbrechen, und wenn er sie ließ, gab er sie sich selbst zurück. Liebe ist Opfer, aber ein Mann muß zuerst verbluten, ehe er die Tat des nächsten Menschen annimmt. Das zu fordern, würde ihn zerbrechen. Doch die Schuld bleibt und die würgende Qual, schon im Keim ein Leben erstickt, es mit tausend Saugwürzelchen dem gärenden Grund der eigenen Unruhe verflochten zu haben. Leben ist Last, Genießen Pein, selig aber Verzichten.

Der Mond stieß wieder durch. Die Geige verschallte. Doch aus dem Trost unverhaltener Tränen stieg zuckend der Leib eines unsterblichen, himmlisch erlösenden Liedes:

Früh, wenn die Hähne krähn,
ehe die Sternlein verschwinden,
muß ich am Herde stehn,
muß Feuer zünden.

Zeitschriftenschau

Ein Schnelligkeitsrekord, der nicht zu schlagen ist, wird durch das Tempo dargestellt, mit dem die vereinigten Fliegenden und Meggendorfer Blätter ihre Leser aus der Alltagsstimmung in Heiterkeit und frohe Laune führen. Jede Nummer dieses wöchentlich erscheinenden Familienwitzblattes ist mit neuen Witzen, Anekdoten, Satiren, Glossen und Humoresken so reichlich ausgestattet, daß jeder, der sich in den Inhalt vertieft, umgehend aus dem Arbeitsgebiet der täglichen Gedanken in die heiteren Gefilde, wo Witz und Humor regieren, versetzt wird.

Gedichte fröhlichen und aktuellen Inhalts, Randbemerkungen zur Zeitgeschichte, künstlerische Bilder usw. machen jedes Heft interessant. Dazu kommen noch Rätsel und Preisaufgaben. Das Abonnement auf die Fliegenden Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt die Buchhandlung C. Braus, Bahnhofstraße, entgegen.

Sächsische Philosophie

Was das nu eechentlich bloß war,
Wonach mir in dr Jnuchend flitzte?
Mr wurde fälwer sich nich glar,
Was egal da von weiten blitzte.
Nach ärchendwas rannt mr drufflos —
Un hinterhär warsch Deifchung bloß.

Mr dachte immer, 's lauert was
Uff een da draußen in dr Färne.
Nach däm verääbblerischen Das
Schtieß mr sich färmlich ein de Bärne.
Un gam mr glicklich angesaust,
Dann hielt mr gar nischt in dr Faust.

Allmählich gricht mr 'n Rummel satt.
Mr gommt so langsam in de Jahre,
Wo mr sich saacht: Das Schebbsrenn' hat
Ja gar geen Zwäck. Mr läßt bloß Haare
Bei där Verglabbsung jedesmal
Un is mit Fuffzch ratzegahl.

Wohl däm, där achtet 's Haltgebot. —
De meerschten freilich renn' sich dot.

Lene Voigt.

Gesunde Zähne: Gesunder Körper!

Erst in neuester Zeit ist man sich darüber klar geworden, wie stark der Gesundheitszustand eines Volkes und mithin dessen Sterblichkeit von der allgemein geübten Mund- und Zahnpflege abhängig ist. Der Verfasser, der sich durch zahlreiche Veröffentlichungen auf dem einschlägigen Gebiet einen Namen gemacht hat, erläutert dies hier an Hand einer Reihe sinnfälliger Beispiele.

Es ist noch gar nicht so lange her, daß man allgemein lediglich aus Schönheitsgründen seinen Zähnen Pflege angedeihen ließ und leider herrscht selbst heute noch bei dem weitaus überwiegenden Teil der Bevölkerung die Ansicht vor, daß es in der Hauptsache nur darauf ankommt, die sichtbaren Zähne gesund zu erhalten. Der hygienischen Volksaufklärung in Stadt und Land bleibt also gerade auf diesem Gebiete recht viel zu tun übrig.

Schon die Milchzähne unserer Kleinen erfordern die größte Aufmerksamkeit. Die Anschauung, daß ihre Erhaltung minder wichtig sei, da sie ja durch die bleibenden



Wenn der Säugling häufig „lutscht",
verbiegen sich die Kieferknochen und die Zähne wachsen infolgedessen später schief.

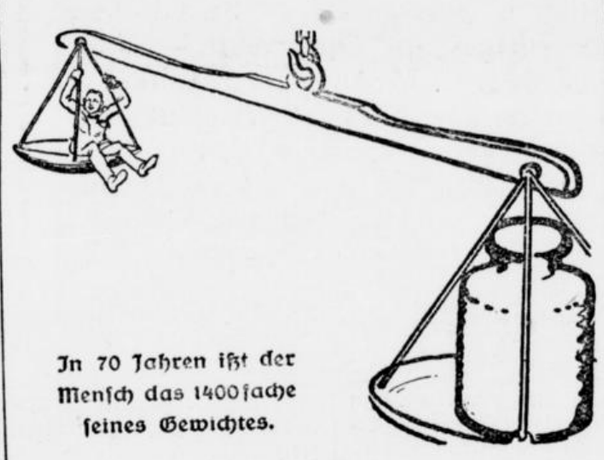
Zähne abgelöst werden, ist durchaus abwegig. Jede Vernachlässigung kann sich, ganz im Gegenteil, für das Kind später sehr schädlich auswirken. Nur, wenn das Milchzahngebiß gesund ist, entwickeln sich die Kieferknochen so, wie es das normale Gebiß erfordert. Jeder Zahn, der beim Essen gebraucht wird, gleichgültig ob Milchzahn oder bleibender Zahn, übt beim Essen einen Wachstumsreiz auf den Kieferknochen aus. Wird ein Milchzahn vor der Zeit entfernt, so bleibt infolgedessen der Kiefer an dieser Stelle in der Entwicklung zurück. Eine weitere Folge ist, daß der zweite, bleibende Zahn, an dieser Stelle keinen oder einen zu geringen Platz findet. Daher bricht er oft an falscher Stelle durch und verursacht häufig ernste Störungen der Kau- oder Sprechfähigkeit. Die Milchzähne müssen also bis zu ihrem normalen Ausfall gesund erhalten werden und ihre Behandlung muß daher rechtzeitig erfolgen. Schon mit Rücksicht auf die Milchzähne empfiehlt es sich, die Kinder vor dem Genuß allzuvieler Süßigkeiten zu bewahren. Hat das Kind aber Süßigkeiten gegessen, so darf man den an den Zähnen haftenden Resten nicht Zeit lassen, ihr Zerstörungswerk zu beginnen; das Gebiß ist baldmöglichst mit einer weichen Bürste oder einem Läppchen gründlich zu reinigen.

Herrscht im Kindermunde nicht die größte Reinlichkeit, so bildet sich um die Zähne ein grünlicher Saum, der in der Regel einen Vorläufer der Zahnfäule bildet. Diese greift ziemlich rasch um sich und zerstört einzelne Zähne oder ganze Teile des Milchgebisses. Die so erkrankten Zähne bilden aber oft eine Eintrittspforte für den Tuberkuloseerreger. Auch Schwellungen der Hals- und Kieferdrüsen werden oft durch die Zahnfäule der Kinder hervorgerufen, indem Krankheitskeime aus dem Munde in die Zähne einwandern und von hier ihren Weg in den übrigen Körper finden. Zahnerkrankungen haben also oft eine Reihe schwerer Krankheiten zur Folge. Würden sich alle Eltern vor allem darüber klar sein, daß nur der Aussicht auf ein bleibendes Gebiß besitzt, dessen Milchzähne gesund waren, so würden sie dieser Frage viel mehr Beachtung schenken. In diesem Zusammenhang darf erwähnt werden, daß das Lutschen, sei es am Finger oder am Schnuller, sehr schädlich ist, da Finger und Schnuller infolge des ausgeübten Druckes eine Hebelwirkung erzeugen, die zu einer allmählichen Verbiegung der Knochen führt und zur Folge hat, daß Kiefer sowie Zähne schief wachsen.

Zum Kauen sollten alle Zähne gleichmäßig herangezogen werden. Es ist durchaus nachteilig, wenn man nur mit den Vorderzähnen oder nur links oder nur rechts kaut. Die Vorderzähne sind zum Abbeißen, die hinteren Zähne zum Zerkleinern und Zermahlen der Speisen bestimmt. Gut gekaut, ist halb verdaut! Diese Regel sollte man ganz besonders den Kindern einprägen. Aber auch die Erwachsenen bedürfen oft dieses Hinweises. Die meisten Menschen, namentlich in heutiger Zeit, lassen sich kaum Zeit für das Essen und schlingen ihre Nahrung förmlich hinunter. Wer sich daran gewöhnt, gut und langsam zu essen, bekämpft auch am wirksamsten die Nervosität, an der die meisten von uns leiden. Er zwingt sich nämlich auf diese Weise zur Ruhe und es stellt durchaus keine Übertreibung dar, wenn man dieser Selbsterziehung einen heilsamen Einfluß auf unser ganzes Seelenleben zuschreibt.

Unzureichendes Kauen ist aber auch eine Verschwendung, da die Nahrungsmittel, die im Munde nicht hinreichend verarbeitet worden sind, fast unausgenutzt den Körper wieder verlassen. Kräftige Nahrung (wie z. B. Vollkornbrot) nötigt die Zähne zu größerer Arbeit und veranlaßt die Speicheldrüsen zu einer besseren Funktion. Wie wichtig die Arbeit ist, die die Zähne erfüllen, läßt sich durch ein kleines Experiment anschaulich beweisen: Wenn man eine Kartoffel zehn Sekunden und eine andere fünfzig Sekunden kaut und in beiden Fällen den so entstehenden Speisebrei auf chemischem Wege in Zucker überführt, so ergibt der fünfzig Sekunden gekaute Speisebrei viermal soviel Zucker als der andere.

Kranke Zähne führen stets zu sehr schädlichen Zersetzungsvorgängen. Zerfällt der Zahn, so wandern die —



In 70 Jahren ißt der Mensch das 1400fache seines Gewichtes.

auch in der gesunden Mundhöhle sich stets zu Tausenden aufhaltenden — Kleinlebewesen hinein und unterstützen das Zerstörungswerk. Die nun entstehenden Giftstoffe werden mit jeder Mahlzeit in den Magen ausgeschieden und können hier Magenleiden hervorrufen oder zur Verschlimmerung schon bestehender Magenstörungen beitragen.

Frühzeitiger Verlust der Zähne führt oft zu einer Verengung der Nasenwege. Wer daran leidet, atmet durch den Mund. Das Atmen ist aber Hauptaufgabe der Nase, worauf vor allem im Winter zu achten ist. Die namentlich bei zahlreichen Menschen, die sich viel in freier Luft aufhalten müssen, häufig anzutreffenden Erkrankungen der Atmungsorgane, der Lunge usw., sind nicht selten auf den falschen Gebrauch des Mundes beim Atmen zurückzuführen. Mundatmende Kinder lernen meist schwer und bleiben auch hinsichtlich des Körpergewichtes und der Körpergröße hinter den anderen zurück. Auch hierauf sollten alle Eltern besonders achten.

Leiden die Oberzähne, so setzt sich der Krankheitsprozeß oft in der Nase, beziehungsweise deren Nebenhöhle, fort. Die sogenannte Kieferhöhlenvereiterung kann auch die Folge wurzelkranker Zähne sein. Auch Ohrenleiden werden häufig durch Zahnerkrankungen beeinflußt oder auch vorgetäuscht. Wenn der Zahn „gestockt" ist und dem Vorgang nicht rechtzeitig durch Behandlung Einhalt geboten wird, kommt es nicht selten zu einer Erkrankung der Wurzelhaut und zum Zahnabszeß mit den bekannten Folgeerscheinungen: Fieber, Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit und anderen Störungen des Allgemeinbefindens. Nur rechtzeitige Behandlung kann hier schwere Schäden verhüten und dem Patienten die Arbeitsfähigkeit erhalten. Die sogenannte „dicke Backe" pflegt meist keine schweren Gesundheitsstörungen nach sich zu ziehen, wenn der Arzt rechtzeitig eingreift. Überläßt man sie aber sich selbst, so vermag niemand vorauszusehen, welche Folgen diese Krankheit zeitigt.

In den letzten Jahren tritt eine neue Krankheitsform der Zähne vielfach auf, der sogenannte Zahnbettschwund (wissenschaftlich Paradentose). Die Erkrankung beginnt am Zahnfleischrand, greift bald auf das knöcherne Zahnfach über und wirkt hier zerstörend, bis die Zähne nicht mehr genügend Halt finden, sondern sich lockern. Durch entsprechende vorbeugende Pflege von Mund und Zähnen läßt sich die Entstehung dieses Leidens vielfach verhindern.

Ein besonderes Kapitel bilden die zahlreichen Geschwulste des Mundes. Um kranke Zahnwurzeln können sich sogenannte Balggeschwulste (Zysten) bilden, die in den meisten Fällen unter Erhaltung der Zähne durch einen fast schmerzlosen operativen Eingriff entfernt werden können. Auch auf die Entstehung des Lippen- und Zungenkrebses sei hier hingewiesen. Oft genug geben kranke Zähne und Zahnwurzeln den Anlaß zur Entstehung dieser gefährlichen Bildungen. Eine spitze oder scharfe Zahnkante, die dauernd auf eine bestimmte Stelle der Schleimhaut von Zunge, Wange oder Lippe einwirkt, bildet einen ständigen Reiz für das Gewebe, das mit einer Wucherung antwortet. Auf dem Boden solcher Schleimhautschwielen entstehen dann die genannten gefährlichen Geschwulste. Unter allen Umständen vermeide man es, solche Stellen selbst zu ätzen oder zu brennen oder auf andere Weise mit Hausmitteln zu behandeln, sondern suche rechtzeitig sachverständige Hilfe nach.

Auch innere Krankheiten können als Folgeerscheinung kranker Zähne auftreten. Wenn das Zahnmark (Zahnnerv) nicht mehr lebt, sondern abgestorben ist (gegebenenfalls vom Zahnarzt entfernt werden mußte), so antwortet der Körper ganz selbsttätig mit der Bildung einer Art Schutzwall um die Wurzelspitze. Dieser Schutzwall ist eine von der Natur geschaffene Abwehrvorrichtung. Er verhütet, daß aus den Zähnen Keime der Wurzel in die übrigen Organe gelangen. Ist dieser Schutzwall zu schwach oder wird er durch irgendeine andere Krankheit vernichtet, so können leicht Krankheitserreger von den Zähnen in die Blutbahn übertragen und durch den Blutkreislauf in andere Organe hineingetragen werden. Heutzutage weiß man, daß zahlreiche Krankheiten, wie Rheumatismus, Entzündungen der Gallenblase usw., oft einem Infektionsherd aus der Nachbarschaft der Zähne ihre Entstehung verdanken.

Dr. med. Fritz Salomon.



Wer schlecht kaut, verschwendet Nahrungsmittel.
Der Speisebrei einer fünf Sekunden gekauten Kartoffel ergibt drei Gramm Zucker, der einer fünfzig Sekunden durchkauten die vierfache Menge.



Aus den Nachbar-Städten

Aus Groß-Dortmund

— Grausiger Selbstmord. Gestern morgen 6,45 Uhr hat sich auf dem Hafenbahngelände nördlich der Parsivalstraße der Schlosser H. aus Dortmund, Heinrichstraße, von einem Rangierzug der Bahn überfahren lassen. Selbstmord ist einwandfrei festgestellt. Der Kopf wurde ihm vom Rumpfe getrennt.

— Gräßlicher Unglücksfall. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Dienstag nachmittag im Stadtteil Dortmund-Mengede. Der Radfahrer Franz Krahwinkel wurde von dem Bierlastkraftwagen der Firma Hecker aus Dortmund, Mälzerstraße, überfahren und schwer verletzt. Das Hinterrad ging dem bedauernswerten Mann über den Körper, sodaß er außer schweren inneren Verletzungen auch einen doppelten Schädelbruch davontrug. Der Radfahrer fuhr dem Auto in die Flanke. Merkwürdigerweise hat der Fahrer des schweren Bierlastkraftwagens nichts bemerkt, da er seinen Weg fortsetzte. Krahwinkel wurde in schwerverletztem Zustande dem evangelischen Krankenhaus in Mengede zugeführt, wo er in hoffnungslosem Zustande darniederliegt. Die sofort eingeleitete Untersuchung muß den wahren Sachverhalt des Unfalls, sowie die Schuldfrage klären.

— Autozusammenstoß am Hansaplatz. Zwischen einer Taxe und einem Personenkraftwagen kam es gestern mittag an der Kreuzung Hansastraße und Silberstraße zu einem Zusammenstoß. Die Führer hatten keine Uebersicht, weil an der Kreuzung gerade zwei Straßenbahnzüge hielten. Der Führer des Personenkraftwagens kam aus der Silberstraße und fuhr langsam über die Kreuzung zum Hansaplatz. Im selben Moment fuhr die Taxe den Wagen an. Der Sachschaden ist beträchtlich. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

— Motorradfahrer überfährt ein Kind und flüchtet. In den späten Nachmittagsstunden wurde auf der Oesterholzstraße in der Nähe des Borsigplatzes ein schulpflichtiges Kind von einem Motorradfahrer angefahren, niedergerissen und überfahren. Anstatt daß der Fahrer sich um das Kind kümmerte, fuhr er eiligst davon und konnte unerkannt entkommen. Passanten und Polizeibeamte nahmen sich des besinnungslos am Boden liegenden Kindes an und brachten es zu einem Arzt, der ihm die erste Hilfe zuteil werden ließ.

☆

Osnabrück. Wenn „sie" das Steuer in der Hand hat! Als sich der Führer mit dem Personenkraftwagen seines Arbeitgebers auf einer Fahrt nach auswärts befand und seine Liebste mit in das Auto genommen hatte, äußerte „sie" den Wunsch, auch einmal gern das Steuer in der Hand haben zu wollen. „Er" kam der Bitte nach und übergab seinem „Mäuschen" die Führung des „Benzinesels". Bald darauf raste der Wagen gegen einen Baum und ging vollständig in Stücke. Das Pärchen erlitt teils leichte, teils schwere Verletzungen.

Mülheim-Ruhr. Mit der Schnapsflasche niedergeschlagen. Morgens gegen 4 Uhr gerieten auf der Mühlenstraße ein Kranführer und ein Schlosser in Streit. Der Schlosser schlug seinen Gegner mit einer mit Schnaps gefüllten Flasche so schwer auf den Kopf, daß er ernstlich verletzt in das evgl. Krankenhaus überführt werden mußte. Es besteht Lebensgefahr.

Mülheim-Ruhr. 76 Stunden ununterbrochen Klavier gespielt. Der Wiener Ledofski kam vor einiger Zeit auf den Einfall, einen Rekord im Klavierspielen aufzustellen. 75 Stunden und 45 Minuten klimperte er. Dieser Rekord ist jetzt von dem Mülheimer Karl Delhees gebrochen worden, der am Freitag abend um 10,59 Uhr 14 Minuten länger gespielt hatte.

Bielefeld. Attentat auf eine Kleinbahn? Auf den Schienen der Kleinbahnstrecke Jöllenbeck—Pöddinghausen wurde eine dreiteilage Ringelwalze aufgefunden. Ob es sich hier um ein Attentat handelt, muß die Untersuchung ergeben.

Gladbeck. Eine Familienszene am Rosenhügel. Als ein Anwohner der Stinneskolonie nach der Schicht heimkehrte, war seine „bessere" Ehehälfte spurlos verschwunden. Der besorgte Mann glaubte das Glück seines Hauses bestimmt beim Rosenhügel an der Gladbeck-Buerschen Grenze wiederzufinden. Er schwang sich aufs Rad, und richtig, „sie" saß mit einer Freundin und zwei „Gesellschaftern" im Grase. Das erboste „ihn" aber so sehr, daß er seinen Schuh auszog und auf seine Frau und ihren Kavalier damit losschlug. Im Nu waren die Vier auseinandergeflogen; doch „er" ging befriedigt ob dieser Tat heimwärts.

Am Fronleichnams-Tage

halten ihr Geschäft geschlossen:

Althoff, Fr., Bahnhofstr. — Aust, W., Wilhelmstr. Beßlich, Karl, Ostenstr. — Bischoff, Aenne, Wilhelmstr. — Bischoff, A. Hagenerstr. – Büse, Frau, Hörderstr. – Baumeister, M., Hagenerstr. — Cloidt, Jos., Hörderstr., — Dammhorst, J. & Co., Ostenstr. — Dammhorst, Adolf, Beckestr. — Denninger, A., Mährstr. Dohle, Frau, Borrisweg. — Elmershaus, Th., Westenstr. — Elsing, Jos., Hagenerstr. — Enste, Jos., Haselackstr. — Feit, Carl, Hüsingstr. — Feit, Jos., Hüsingstr. — Gellermann, Rud., Brückstr. — Gessinger, Franz, Moltkestr. — Geveler, Paul, Hellpothstr. — Hömberg, Paul, Hüsingstr. — Heimann-Rottkamp, Hörderstr. — Hatting, Herm., Rosenweg. — Hitzegrad, Heinr., Senningsweg — Hudeck, Franz, Mährstr. — Kayser, Friedr., Bahnhofstr., Kayser, Heinr., Bahnhofstr. — Kaufhold, Norb., Brückstr. — Kaufhold, Alb., Brückstr. — Kaufhold, Carl, Ostenstr. — Kathol, Jos., Bahnhofstr. — Kissler, Fr., Wilhelmstr. — Kreitz, Jacob, Bahnhofstraße Kuhlmann, Wilhelm, Quickspring — Küster, Jos., Hüsingstr. - Lichtenhagen, Jos., Hagenerstr. — Lippmann, Rob., Hüsingstr. — Mesters, Jos., Moltkestr. Paul, Karl, Hagenerstr. – Rasky, Schuhhaus, Hüsingstr. — Ruhkamp, Aug., Beckestr. — Seithe, Frau, Bahnhofstr. — Selsen, Jos., Poststr. — Schulte, Heinr., Moltkestr. — Schulte, Otto, Haselackstr. — Tusch, Jos., Hüsingstr. — Netze, Haselackstr. 2168

Bäcker u. Conditoren haben geöffnet wie an Sonntagen

Rundfunk-Programm

Mittwoch, den 29. Mai.

Münster.

10,15—24,——: Uebertragung von Köln.

Langenberg.

10,15—24,00: Uebertragung von Köln.

Köln:

10,15—11,10: Schallplattenkonzert. — 10,30: Tagesdienst und Wasserstandsmeldungen. — 11,55: Musikalischer Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten (Leitung: Studienrat Dr. Mies). Ausf.: Werag-Orchester (Leitung Kühn). Solisten: Helene Guermanova (Alt). Leitgedanke Naturstimmungen in der Musik. 1. Beethoven: Symphonie Nr. 6, Pastorale. 2. Schubert: Meeresstille, Lied. 3. Mendelssohn: „Meeresstille und glückliche Fahrt", Ouv., op. 27. — 12,50: Wetterdienst. — 12,55: Rauener Zeitzeichen. Tagesdienst. — 13,05—14,30: Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt. 1. Leutner: Festouvertüre. 2. Strauß: Dorfschwalben aus Oesterreich, Walzer. 3. Offenbach: „Hoffmanns Erzählungen", Fantasie. 4. Dvoraák: Auf der alten Burg. 5. Yositomo: Ostasiatische Suite. 6. a) Peterson-Berger: Irmelin Rose; b) Profes: Arabische Nächte. 7. Morena: Hallo! Hier Wien, Potpourri. (In der Pause 13,30: Programmbemerkungen). — 14,30: Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus. 15,55: Els Vordemberger: „Das Kind als Dichter" (Vorlesung von Schulaufsätzen über den Frühling). — 15,30: Wirtschaftsdienst. — 16,00: Frauenstunde: „Unsere Kinder im Kindergarten". Toni Kaldenhoff: „Werkarbeit im Kindergarten". — 16,25: Wirtschaftsdienst. — 16,30: Aus Recht und Praxis der Wohlfahrtspflege. Dr. Otten: „Der Arzt und die Berufsberatung". — 16,55: Dr. Elias Hurwicz: „Die Freiheitsbewegung der Orientvölker". — 17,20: A. Francé-Harrar: „Die Fettversorgung Europas". — —17,45—18,30: Kammermusik. Ausf.: Paul Stolz (Flöte), Ella Conrad (Klavier). 1. Friedrich Bach: Sonate D-Dur, 2. Schubert: Variationen über: „Ihr Blümlein alle" aus den „Müllerliedern". (In der Pause 18,15: Programmbemerkungen. — 18,30: Die moderne Genossenschaftsbewegung. Genossenschaftssekretär Paul Riebke: „Die Kapitalbeschaffung bei den Konsumgenossenschaften". — 18,50: Vom Tage. — 19,15: Stunde des Arbeiters. Intendant Ernst Hardt: „Aus einer Arbeiterbiographie". — 19,40 Aus Theorie und Praxis der Wirtschaft. Geheimer Reg.-Rat Prof. Dr. Eckert: „Die großen handelspolitischen Ideenrichtungen". —20,00: Irgendwo in Westdeutschland. —Anschl.: Jose-Plaut-Abend. Mitwirkende Das kleine Werag-Orchester. Ltg.: Eysoldt. — 1. Suppé: „ Boccaccio", Ouvertüre. 2. Ascher: Prinzessin-Walzer. 3. Vorträge. 4. Lehár: „Die blaue Mazur", Potpourri. 5. Benatzky: a) Grinzing; b) Einmal kommt der Tag. 6. Vorträge. 7. Lincke: Halloh! Die große Revue, Potp. 8. Fall: Brüderlein fein, Walzer. 9. Vorträge. 10. Schmalstich: Die Glocken von St. Cyr, Gavotte. — Anschl.: Letzte Meldungen, Sportdienst, Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt. — Darauf bis 24,00: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt.

Alte Wirtshausnamen

Erst vor etwa hundert Jahren kam es auf, die Häuser straßenweise durch Nummern zu kennzeichnen. Vorher benannte man das Haus nach seinem Besitzer („in des Nagelschmieds Kelpins Hause" oder „ in des Kaufmanns Herrn Heniges Hause"), wenn das Haus nicht seinen besonderen Namen führte. Damals konnte man im „Weinnäpfchen", im „Silbernen Bären" oder im „Brusttuch" wohnen. Heute kennen wir besondere Namen nur noch für zwei Hausergattungen: für Apotheken und für Wirtshäuser. Die Namensschöpfungen für derartige Betriebe aber sind sehr gleichförmig geworden, fast als wenn man Angst hätte, vom Alltäglichen abzuweichen.

Daß es einst in dieser Beziehung anders war, beweisen manche alten, überlieferten Wirtshausnamen. Sie wissen noch vom Witz und Humor des Namengebers zu erzählen. Zunächst wählte man vielfach solche Namen, die sich bildlich gut darstellen ließen. Denn an dem oft in sehr schöner Schmiedearbeit ausgeführten Wirtshausschild mußte der Vorübergehende den Namen des Gasthauses erkennen können, auch wenn er die Kunst des Lesens nicht beherrschte. Und es gab einst viele, auch hochgestellte Menschen, die weder lesen noch schreiben konnten. Eine vorbildliche Darstellung aber prägte sich jedem ein. Daher wählte man Namen wie „Zum Ritter", „Zum goldenen Löwen", „Zum grünen Kranze", „Zur Tanne", „Zum schwarzen Elefanten" oder „Goldene Rose", „Goldenes Herz". Daneben traten andere Namen auf, welche die Kunst des Lesens schon voraussetzen und sich wahrscheinlich durch ihre witzige Bezeichnung den Gästen fest ins Gedächtnis prägen sollten. „Zum letzten Heller" nannte mancher Wirt sein Haus, und dem Sinn nach steht diesem Namen der „Neue Schaden" in Hildesheim gleich. Für unsere Verhältnisse klingen Namen wie „Im Sack", „Zum Ofenloch", „Zum Bitterholz" oder wie der eines Schwarzwälder Wirtshauses „Sieh dich für" oder der gar wie der einer Hamburger Wirtschaft „Zum Dummerjan" nicht gerade verlokkend. Auch die „Goldene Laus" in Nürnberg erweckt trotz der Vergoldung nicht gerade die angenehmsten Vorstellungen. Anders ist es schon mit dem Wirtshaus „Zum goldenen Beutel" in Dessau. Karlsbad besaß die „Unmöglichkeit" zu der sich schon Beethoven wegen seines seltsamen Namens hingezogen fühlte. Schubert verkehrte gern in einem Wirtshaus „Zum guten Hirten". Denn bei der Namenswahl machte man auch vor biblischen Bezeichnungen nicht halt, und so gibt es außer dem „Auge Gottes" auch eine Wirtschaft „Zum heiligen Geist" und eine andere „Zur Auferstehung".

Besser war es schon, wenn man in dem zum Wirtshause passenden Bereiche blieb. So ist zum Beispiel der Name „Zum alten Weinstock" in Breslau vielversprechend. Danzig und Stettin können sich des Wirtshausnamens „Zum Lustdichten" rühmen. Von dem „Löchlein" in Nürnberg wird man nicht gerade Ueberfluß an Platz und Weite der Räume erwartet haben. Nürnberg, dieser Edelstein mittelalterlicher Baukunst, hat eine ganz besonders große Zahl alter eigenartiger Namen aufzuweisen. Am bekanntesten ist das seit dem fünfzehnten Jahrhundert bestehende „Bratwurstglöckle". Daneben gibt es noch Wirtschaften „Zum gläsernen Himmel", die „Himmelsleiter", die „Gerechtigkeit" und den gewiß nicht noch einmal vorkommenden Namen „Zum nackenden Bauch". Daneben verblassen beinah solche Namen wie „Der kalte Frosch", „das steinerne Schweinchen", „Die graue Katze", die im Hessischen zu finden sind, und auch der absonderliche „Grüne Stiefel". Einzig in seiner Art ist der „Bär auf der Orgel" in Breslau. Dort gibt es ferner den eigenartigen Namen „Hund mit der Jungfrau". Auch die „Weiberschule" in Augsburg kann sich seiner Eigenart rühmen. In Ochsenfurt nannte sich ein Wirtshaus, in dem besonders Fuhrleute mit ihren Gespannen Einkehr hielten, vielsagend „Zur Schnecke". Die Konkurrenz wollte die „Schnecke" mit dem „Gallopierenden Rößlein" ausstechen.

Weniger heiteren Ursprungs ist der „Letzte Hieb" in Würzburg für eine Wirtschaft, die einst an dem zum Richtplatz führenden Armesündergäßchen lag. Auch das „Blutgericht" in Königsberg erweckt nicht die freundlichsten Vorstellungen, da es an die Folterkammer erinnert, die sich einst an seiner Stelle befunden haben soll. Da sind der „Korinthenbaum" in Königsbergs Nähe, das „Blumenstöckerl" im Oesterreichischen, das „Grüne" oder „Rote Herz" doch Namen von anheimelndem Klange.

Die Kuh

Ein zehnjähriger Schüler hatte einen Aufsatz über „Die Kuh" zu schreiben. Er entledigte diese Aufgabe auf folgende Weise:

Die Kuh ist ein Säugetier und ein Haustier. Sie hat sechs Seiten, links und rechts, oben und unten, hinten und vorn. Sie ist überall mit Rindleder bezogen, hinten hat sie einen Schwanz und einen Püschel dran. Damit jagt sie die Fliegen weg, damit sie nicht in die Milch fallen. Vorn ist der Kopf, damit die Hörner daran wachsen können und das Maul Platz darauf hat. Die Hörner braucht die Kuh zum Stoßen und das Maul zum Brüllen. Unten an der Kuh hängt die Milch. Die ist zum Ziehen eingerichtet. Wenn die Leute ziehen, kommt die Milch raus. Die Milch wird niemals alle, die Kuh macht immer mehr. Wie sie das macht, haben wir noch nicht gehabt. Die Kuh hat einen feinen Geruch. Man riecht sie schon von weitem, denn das macht die gute Landluft. Der Mann von der Kuh ist der Ochse. Er sieht genau so aus wie die Kuh, nur hängt unten keine Milch dran. Darum ist der Ochse auch kein Säugetier. Der Ochse ist ein Schimpfwort. Die Kuh kriegt jedesmal ein Kalb; wie sie das macht, weiß ich nicht. Das Kalb ernährt sich durch Nuckeln. Die Kuh lebt von Gras, Kartoffelschalen und Butterblumen.. Wenn das Futter gut ist, macht sie gute Milch, wenn es schlecht ist, macht sie schlechte Milch; wenn es donnert wird die Milch sauer. Die Kuh braucht nur wenig Nahrung. Was sie einmal gegessen hat, ißt sie öfters, weil sie alles wiederkaut, bis sie ganz satt ist. Wenn sie einmal runterschluckt, dann rülpst sie und dann hat sie das Maul wieder voll. Mehr weiß ich nicht . . . .

Die schlauen Eulen

Auf einem großen Landgute in Mittel-England war es dem Jagdhüter aufgefallen, daß die jungen Fasanen in großer Zahl den Nachstellungen von Eulen erlagen. Der Grund für deren Mordlust war zunächst nicht recht erkenntlich, denn soweit man feststellen konnte, begnügten sich die Eulen damit, die Fasanen zu töten, ohne sie jedoch zu fressen. Endlich kam der Jagdhüter dahinter, daß die klugen Eulen ihre Opfer in einer langen Reihe längs eines kleinen Baches „aufgebahrt" hatten. Und zwar ganz offenbar als Lockspeise für Totengräber und ähnliche Käfer, welche die Leichen kleinerer Vögel und Tiere unter die Erde zu bringen pflegen. Diese Käfer werden aber von den Eulen als Leckerbissen besonders bevorzugt. Daß die Tiere die Fasanen tatsächlich abmordeten, um sie als Köder zu verwenden, wurde einwandfrei durch die Tatsache erhellt, daß sich im Magen verschiedener bald hernach geschossener Eulen ungewöhnlich zahlreiche Ueberreste des Totengräbers vorfanden.

Unerschlossenes Land

Deutsche Kulturpioniere im fünften Erdteil

In Australien ist erst lange Zeit nach Kriegsende, nämlich im Jahre 1925, das Einwanderungsverbot für Deutsche aufgehoben worden. Nachstehend schildert ein Landsmann, der „drüben" seine zweite Heimat gefunden hat, die Aussichten, die sich jetzt dem Auswanderer auf australischem Boden eröffnen.

Im Nachkriegsdeutschland ist der Lebensspielraum für den einzelnen nicht gerade sehr groß bemessen. Gleichgültig, ob das Wort von den „fünf Millionen Menschen, die Deutschland zuviel hat" und das dem französischen Exministerpräsidenten Clemenceau zugeschrieben wird, historisch verbürgt ist oder nicht — tatsächlich sind wir ein „Volk ohne Raum". In den Städten die riesigen Scharen erwerbsloser Männer im besten Alter — auf dem Lande die heranwachsenden Söhne kinderreicher Bauernfamilien ohne Hoffnung, jemals einen eigenen Hof bewirtschaften zu können: sie sind dafür Beweis genug. Ist es ein Wunder, daß unter diesen Umständen viele tatendurstige junge Menschen über die Grenzpfähle schauen, nach Möglichkeiten spähend, sich in anderen, weniger dicht besiedelten Erdteilen, in denen es noch an tüchtigen und arbeitsgewohnten Händen mangelt, eine neue Existenz mit größerer Aussicht auf Vorwärtskommen und Erfolg zu gründen? Dieser Möglichkeiten bieten sich allerdings nicht allzu viele. Deutschland besitzt keine Kolonien mehr, Amerika geht äußerst engherzig bei der Bemessung der Einwanderungsquote vor, die Ansiedlung im fieberverseuchten brasilianischen Urwald ist auch nicht jedermanns Sache und so ist es begreiflich, daß die Nachricht von der Aufhebung des Einwanderungsverbotes in Australien von vielen Landsleuten als ein Wink des Schicksals empfunden wurde, ihr Heil einmal auf der entgegengesetzten Seite des Erdballes zu versuchen.

Um es gleich vorwegzunehmen: Die Zeit der romantischen, wilden, in wenigen Jahren unerhörte Reichtümer einbringenden Kolonisation ist auch in Australien endgültig vorbei. Es ist häufig recht ergötzlich, die Überraschung auf dem Gesicht der Neuankömmlinge zu sehen, wenn der Dampfer an der Mole des Hafens von Sydney anlegt, der mit so vielen anderen Häfen den Ehrgeiz teilt, der schönste der Welt zu sein. Sydney unterscheidet sich nämlich nur dadurch von den modernen Großstädten Europas, daß es sie in der Großzügigkeit seiner Bankpaläste, seiner Handelshäuser, Verwaltungsgebäude, Hotels, Geschäftsstraßen und Anlagen um ein Vielfaches übertrifft und so schon rein äußerlich den Reichtum des Landes zum Ausdruck bringt. Die Männer auf den Straßen sind aber keine Goldgräber oder Känguruhjäger, sondern Wollmakler und Exporteure für Gefrierfleisch. Dort, wo vor hundert Jahren noch die elenden Baracken abenteuernder Glücksucher und Desperados standen, erhebt sich jetzt das Monumentalgebäude der Börse, deren Notierungen in den Kontoren Hamburgs und Liverpools Hoffnung oder Furcht erwecken. Da mag es dann oft vorkommen, daß das „Grünhorn" sich fragt: „Und in diesem steinernen Meer soll ich mich ansiedeln? Aus diesem Asphalt soll ich Weizen hervorzaubern?" Erst wenn ihn das Auto aus der Stadt hinausträgt, ihn zu den landwirtschaftlichen Distrikten bringt, vorbei an unübersehbaren Viehweiden, auf denen vieltausendköpfige Schaf- und Rinderherden grasen, vorbei an unendlichen Weizenfeldern, dann wird er gewahr, daß er in Sydney gewissermaßen nur den Empfangssalon des Landes vor sich hatte und daß der dort zur Schau getragene Reichtum seine Quellen hier in Ackerbau und Viehzucht hat. Aber erst, wenn der Fremdling sich in den „Busch" vorwagt, wo hohe Eukalyptusbäume ihre Kronen in den Himmel schicken, wo gelbblühende, stark duftende „Wattle"-Büsche ein undurchdringliches Dickicht bilden, wo aber auch wasserlose Steppen, bar jeder Vegetation, die vorläufigen Grenzen menschlicher Siedlungsbetätigung anzeigen, bekommt er einen wahren Eindruck vom wirklichen Charakter dieses Kontinents, der 17mal so groß wie Deutschland ist und doch nur eine Bevölkerungszahl von insgesamt sechs Millionen (darunter etwa 22 000 Deutsche = 2 Prozent) aufweist, also ungefähr soviel wie Großberlin einschließlich seiner Vororte.



Sydney ist nur die Visitkarte des Landes.

Ja, dieser Erdteil ist, trotz seiner modernen Küstenstädte, noch längst nicht erschlossen. Das Land harrt noch auf weiten Strecken der Urbarmachung durch Hacke und Pflug. Aber hier haperts eben. Es ist seltsam: auch in den australischen Städten gibt es einen verhältnismäßig hohen Prozentsatz an Erwerbslosen und trotzdem ist es nicht möglich, die genügende Anzahl von landwirtschaftlichen Arbeitskräften bereitzustellen. Der Australier, wenn wir so den Abkömmling europäischer Einwanderer in der zweiten und dritten Generation bezeichnen wollen, lebt vorzugsweise in den Städten. Auf die Landbevölkerung entfallen noch keine drei Millionen Menschen und vier Fünftel sind davon Deutsche, an denen allerdings der Aufenthalt in Australien nicht spurlos vorübergegangen ist. Wenn auch ein großer Teil von ihnen sich bemüht, Heimatssprache und Heimatssitte in Überlieferung fortzupflanzen und zu bewahren, so kann doch nicht verheimlicht werden, daß die Anglisierungsbestrebungen der australischen Regierung einen gewissen Erfolg zu verzeichnen haben. Noch haben die Deutschen ihre eigenen Kirchen, doch muß der Gottesdienst heute schon in vielen Fällen in englischer Sprache erteilt werden. Es gibt wohl auch noch deutsche Klubs, in Brisbane erscheint sogar eine deutsche Wochenschrift und doch kann dies alles nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Deutschaustralier in ihrer Mehrheit sich erst als Australier und dann als Deutsche fühlen. Man steht nicht ohne Erschütterung vor dem Kriegerdenkmal in dem kleinen Städtchen Tanunda, auf dem man unter einem Dutzend Namen derer, die für England kämpften, nur zwei englische findet, während die anderen deutschen Ursprungs sind. Wer sich während des Krieges in seinem Fühlen und Wollen rein deutsch erhalten hatte, verlebte keine gute Zeit hinter dem Stacheldraht des Konzentrationslagers. Nun, der Krieg ist vorbei, und heute würde man, wie gesagt, einen stärkeren Zuzug landwirtschaftlicher Arbeitskräfte aus Deutschland garnicht ungern sehen.



Ureinwohner Australiens.



Eine furchtbare Landplage bilden die Termiten (weiße Ameisen), die den Boden zerstören und meterhohe Hügel errichten.

Das Kernproblem der Erörterungen in Parlament und Presse bildet nämlich die Forderung nach einem „Weißen Australien". Man möchte soweit als möglich die farbige Einwanderung fernhalten, um nicht eines schönen Tages durch das Übergewicht der Gelben erdrückt zu werden. England selbst hat fast keine Landarbeiter abzugeben, denn seine Arbeitslosen eignen sich nur wenig als Kolonisatoren. Die Angehörigen der südosteuropäischen Völker und auch die Italiener — hier „Dagos" genannt — erfreuen sich keiner besonderen Beliebtheit. Man braucht tüchtige Farmer und weiß, daß die besten Farmer aus Deutschland kommen.

Trotz alledem muß davor gewarnt werden, auf gut Glück nach Australien auszuwandern. Abgesehen davon, daß die Überfahrt schon reichlich kostspielig ist, erfordert sie doch selbst im günstigsten Falle nahezu 800 Mark, muß der Ankömmling bei der Landung noch weitere 800 Mark Barvermögen besitzen, um überhaupt vom Dampfer gelassen zu werden. Aber auch mit diesem Betrag kommt man nicht sehr weit. Wenn auch die Lebensverhältnisse in Australien im Vergleiche zu Europa außerordentlich günstig sind — ein Pfund Rindfleisch kostet zum Beispiel nur etwa 25 Pfennig — so muß man doch schon über ein kleines Kapital verfügen, um sich eine Existenz gründen zu können, die die Auswanderung überhaupt lohnt. Wer z. B. sein Glück als Weizenfarmer in den dafür geeigneten Distrikten Westaustraliens versuchen will, muß mindestens 20 000 Mark sein eigen nennen und auch dann hat er nur Aussicht auf Erfolg, wenn er seine Farm mit eigenen guten Arbeitskräften (Kindern, Brüdern, Verwandten) bewirtschaftet, so daß die Anstellung fremder und teurer Lohnarbeiter möglichst vermieden werden kann.



Erst wenn man ins Innere vordringt, erkennt man den wahren Charakter dieses Kontinents.

Der deutsche Landmann muß sich auf vollständig neue Verhältnisse umstellen. Australien ist ein Land mit außerordentlich starken klimatischen Schwankungen, die nicht selten Mißernten im Gefolge haben. Ganz besonders sind es die Zeiten großer Trockenheit, die mangels hinreichender Bewässerung des Landes sich geradezu verheerend auswirken. Die ersten deutschen Ansiedler bauten ihre Häuser noch in der Art, wie sie es von ihrer Heimat her gewohnt waren, bis sie durch die Termitenplage gezwungen wurden, neue Bauten auf Pfählen zu errichten, die mit runden Zinktellern abgedeckt sind.

Trotz aller Schwierigkeiten kann man indessen nicht in Abrede stellen, daß auch heute für zähe, willenskräftige und sparsame Menschen die Möglichkeit besteht, nach Jahren härtester Anstrengungen und Entbehrungen vorwärtszukommen. Ganz abzuraten ist auf jeden Fall Handwerkern und Angestellten die Auswanderung nach Australien, da sich ihnen keine Beschäftigungsmöglichkeit bietet.

Wilhelm Wächter.



Schwarze Kinder auf dem Wege zur Missionsschule.

Frankreichs Quertreibereien

Wie sehr man in Paris jetzt zum Schluß drängt, läßt sich am besten daraus entnehmen, daß die Sachverständigen von ihrem anfänglich streng beobachteten Brauch des „Wochendes" abgewichen sind. Schon zu Pfingsten haben sie keine Rücksicht auf die Feiertage genommen, und auch am letzten Sonntag fanden Besprechungen statt, ohne daß man allerdings sagen kann, daß dabei ein wesentlicher Fortschritt erzielt wurde. Am Vormittag hatte Dr. Schacht eine Zusammenkunft mit Owen Young, in deren Verlauf er nochmals dem Vorsitzenden der Sachverständigenkonferenz die Auffassung der deutschen Gruppe zum Ausdruck brachte. Die amerikanischen, belgischen, britischen, französischen, italienischen und japanischen Mitglieder des Sachverständigenausschusses hatten ihrerseits eine gemeinsame Sitzung, die um 11,30 Uhr begann, aber bereits nach dreiviertelstündiger Beratung zu Ende ging. Für den Nachmittag war noch eine weitere Vertretersitzung der Gläubigerstaaten vorgesehen, doch verzichtete man darauf, da in der Lage keine Aenderung eingetreten war.

In der Pariser Presse, auf deren Tendenzmeldungen man freilich nicht viel geben darf, hatte der Pessimismus am Sonntag den Höhepunkt erreicht. Man sprach davon, daß nur noch ein Wunder die Konferenz retten könne. Wenn die Pariser Mon'agblätter sich zum Teil etwas weniger pessimistisch äußern, so ist das allerdings wohl nur auf die Tatsache zurückzuführen, daß überhaupt noch verhandelt wird. Das Ergebnis der Sonntagsbesprechungen war jedenfalls völlig negativ und berechtigt nicht zu einer anderen Beurteilung der Lage. Aber man hofft in Paris offenbar immer noch so leise auf das „Wunder" oder, besser gesagt, auf den Umfall der deutschen Sachverständigen. Dem entspricht auch, wenn ein Teil der Pariser Presse von der bevorstehenden Ueberreichung einer deutschen Denkschrift spricht, obwohl niemals diese Absicht bestand.

Ueber die Sondersitzung der Vertreter der Gläubigermächte weiß der „Exalsior" zu berichten, sie hätten die Haltung geprüft, die sie einzunehmen hätten, um nicht erneut von Dr. Schacht „hineingelegt" zu werden. Anscheinend seien Festigkeit und Zusammenhalt das einzige, das den Gläubigergruppen bleibe, um die Konferenz zu retten. Man könne jedoch nicht zu sehr darauf hoffen, daß die Alliierten am Sonntag die Bande der Solidarität und Festigkeit enger geknüpft hätten. Es gäbe Anzeichen für ein Nachgeben Englands; italienischerseits sei Ungeduld bemerkbar, und auch bei den Japanern bekunde sich eine gewisse Unlust. Die Mahnung zur Einheit ist hiernach verständlich. Es handelt sich dabei für Frankreich weniger um das Schicksal der Konferenz als um die Wahrung seiner Sonderinteressen. Daß tatsächlich nach den Amerikanern nun auch die Engländer aus der Einheitsfront auszubrechen drohen, kommt besonders deutlich in einem „Times"-Bericht zum Ausdruck, in dem festgestellt wird, daß es eine Ungerechtigkeit wäre, den Plan der Alliierten als den Young-Plan zu bezeichnen. Während der letzten Tage habe es nicht an Hinweisen gefehlt, daß die britische Delegation den Wunsch der Deutschen und Amerikaner auf Rückkehr zum Young-Plan unterstützen sollte, anstatt die ganze Konferenz zusammenbrechen zu lassen.

Der Pariser Pessimismus wird also offenbar von der Furcht vor einem Zusammenbruch der Einheitsfront diktiert. Schon in der Frage der belgischen Markforderung sind die Dinge nicht ganz so gegangen, wie Paris es wünschte. Die belgischen Sachverständigen sollen im Prinzip ihre Zustimmung dazu gegeben haben, daß diese Frage getrennt mit Deutschland verhandelt werden könne. Das ist den Franzosen nicht recht, und im „Echo de Paris" wird auch der Grund verraten. „Bei Sonderverhandlungen mit Berlin" — so schreibt das Blatt — „würde Belgien aber bereit sein, Eupen und Malmedy zu verkaufen und ein Abkommen zu unterzeichnen, das das Prinzip der unantastbaren westlichen Grenze nicht unberührt lasse". Das gleiche Blatt führt auch die Gründe ins Feld, warum Frankreich nicht die von Deutschland vorgeschlagene Regelung der Verpflichtung der österreichisch-ungarischen Nachfolgestaaten zulassen will. „Wenn die österreichischen Nachfolgestaaten", so meint das Blatt, „also unsere Alliierten, dazu gebracht würden, Deutschland mittelbar oder unmittelbar Tribut zu zahlen, so würde unser ganzes Verteidigungssystem von Mitteleuropa ernst bedroht werden".

Immer sind es also rein politische Gründe, die Frankreich veranlassen, jeder halbwegs vernünftigen Regelung der Tributfrage Schwierigkeiten zu machen. Wenn daher die Konferenz scheitern sollte, trifft nicht die deutschen Sachverständigen die Schuld, die Frankreich trotz ihrer weitgehenden Zugeständnisse so gern zu Sündenböcken machen will, sondern einzig und allein Frankreich.

10jähriges Bestehen des Eisen- und Stahlwaren-Industriebundes

Der Eisen- und Stahlwaren-Industriebund in Elberfeld, die Spitzenorganisation der deutschen Eisen- und Stahlwaren-Industrie und federführender Verband der Fachgruppe Eisen- und Stahlwaren im Reichsverband der Deutschen Industrie begeht am 14. Juni 1929 die Feier seines 10jährigen Bestehens. Er veranstaltet an dem genannten Tage vormittags eine geschlossene Mitgliederversammlung. In Dieser wird zunächst der Geschäftsführer Dr. jur. Karl Moebius einen Bericht über die Tätigkeit des Eisen- und Stahlwaren-Industriebundes in den 10 Jahren seines Bestehens geben. Darauf wird Dr. Jakob Herle, Geschäftsführer des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Berlin, über das Thema: „Die Notwendigkeit zielbewußter Ausfuhrförderung" sprechen. Anschließend hieran hält der 1. stellvertretende Vorsitzende, Fabrikbesitzer Oscar Funcke-Hagen, einen Vortrag über das Thema: „Rohstoffversorgung und Handelspolitik". An die geschlossene Mitgliederversammlung schließt sich am Nachmittag des gleichen Tages, 3 Uhr, im großen Saale der „Gesellschaft Casino" eine allgemeine Versammlung der Eisen- und Stahlwaren-Industrie, und zwar unter Teilnahme von Ehrengästen an. Nach einer Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden erfolgen Ansprachen von Vertretern der Reichsregierung, Staatsregierung, Behörden und von sonstigen Ehrengästen.

Die Reichsregierung wird Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius vertreten und auf die Ansprache des Direktors Zell antworten. Der letztere wird in einem weiteren Bericht die „Sorgen und Hoffnungen der Eisen- und Stahlwaren-Industrie" behandeln, worauf Reichsminister a. D. und Reichsgerichtspräsident i. R., Wirkl. Geh. Legationsrat Dr. Walter Simons-Leipzig einen Vortrag über das Thema: „Wirtschaft und Sondergerichtsbarkeit" halten wird. Am Schluß der Versammlung spricht Oberbürgermeister a. D. Prof. Dr. Most, Syndikus der Industrie- und Handelskammer Duisburg über: „Staat und Wirtschaft".

Die Tagungen des Eisen- und Stahlwaren-Industriebundes waren von jeher außerordentlich zahlreich besucht und haben nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande das weitgehendste Interesse erregt und gebührendes Echo gefunden.

Die Tagesordnung dieser Jubiläumsversammlung liefert erneut den Beweis, daß der Eisen- und Stahlwaren-Industriebund seinen Aufgaben als Spitzenorganisation der deutschen Eisen- und Stahlwaren-Industrie durch Heranziehung hervorragender Persönlichkeiten zur Behandlung der wichtigsten und brennendsten Fragen des Wirtschaftsleben gerecht wird, und zwar in zielbewußter Ergänzung seiner laufenden Tätigkeit mit Regierung, Behörden, Verbänden usw.

Habib-Ullah Triumphator



Der afghanische Räuberführer, Batscha i Sakao, der sich bekanntlich den Namen Habib-Ullah beigelegt hat, hat seine Herrschaft in Afghanistan nunmehr endgültig gefestigt. Aman-Ullah ist, wie bereits berichtet, auf englisches Gebiet geflohen und begibt sich jetzt nach Europa. In der Entscheidungsschlacht, zu der Habib-Ullah mit einer 40 000 Mann starken Armee aufmarschiert war, hatte Aman-Ullah eine vernichtende Niederlage erlitten, bei der er 2500 Mann an Toten und Verwundeten verlor. Habib-Ullah hat seinen Erfolg nicht zuletzt rücksichtslosen Rekrutenaushebungen zu verdanken, die er in Kabul für seine Armee vorgenommen hatte.

Unser Bild zeigt eine Gruppe solcher Rekruten auf dem Marsch durch die Straßen der Hauptstadt.



„Der Trotz vom Eichenkamp"

Westfälischer Heimatroman
von Adolf Löhr.

50. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Heute morgen diese Flasche, weil ich zu Haus bleiben wollte. Die Jugend muß doch schon mal ein wenig für sich allein sein.

Und wie gesagt, jedesmal wenn sie kommt. Bald dies, bald das.

Wirklich ein herzensgutes Ding, trotz ihrer Jugend und dem vielen Geld, das sie hat."

Der Eichenkämper hatte sich richtig in Begeisterung geredet, während Möllenkott wahrscheinlich zum ersten Mal in seinem Leben ein wenig die Fassung verlor.

Wenn er alles erwartet hatte, das nicht.

War denn der junge Eichenkämper wirklich so ein Prachtexemplar, daß die ganzen Weibsbilder auf ihn versessen waren?

Es schien beinahe so.

Wie würde es Pauline aufnehmen?

Aber es war doch Unsinn. So ein modernes Sportpüppchen mochte überall hinpassen, aber doch nie und nimmer als Bäuerin auf den Eichenkamp.

Zum Lachen war es ja.

Sogar den Alten hatte sie regelrecht eingewickelt. Allem Anschein nach war es richtig darauf angelegt. Autofahren, Wein und was sonst noch, dazu ein glattes, junges Lärvchen, da fiel solch ein alter Tölpel, der doch nicht mehr ganz klar zuwege war, natürlich mit Glanz darauf herein.

Ob das Ganze nicht überhaupt nur eine Finte von dem dicken Brauer war. Um den Eichenkamp totsicher in die Hand zu bekommen! Vielleicht hatte er schon Gefahr gewittert. Der war ja gerissen wie nur einer.

So mußte es sein.

Da mußte er einhaken, das war ihm sofort klar.

Geschlagen gab er sich noch lange nicht.

„Sind Sie denn schon versprochen?" frug er vorsichtig.

„Soweit ist es noch nicht", entgegnete der Eichenkämper, „Sie kennen sich ja erst einige Wochen. Sobald Vera jedoch mündig ist, knapp zwei Monate sind es noch bis dahin, soll die Verlobung stattfinden.

„Ist Brünninghoff denn nicht damit einverstanden?"

„Warum nicht?"

„Weil sie erst volljährig werden muß".

„Daum nicht", wehrte der Eichenkämper ab, „er hat doch das Geld noch hergegeben."

„Wen er es nur nicht getan hat, um den Eichenkamp noch fester in die Hand zu bekommen. Er spießt sehr auf diese Gegend, ich weiß es."

Dem Eichenkämper stieg der Unmut hoch.

„Ach was, das Mädel ist bis über die Ohren in meinen Jungen verliebt, das ist alles. Sie passen auch wirklich gut zusammen. Jugend will eben zu Jugend. Das ist am Ende zu verstehen. Wir haben es früher auch nicht anders gemacht."

„Na", lenkte Möllenkott sofort ein, „ich habe das kleine Ding vor Jahren zum letzten Mal gesehen, ein zierliches Püppchen war sie und wird auch wohl geblieben sein. Aber gerade darum, als Bäuerin auf dem Eichenkamp kann ich sie mir wirklich nicht vorstellen. Zufassen wird die doch ihr Lebtag nicht".

„Habe ich auch gedacht, aber mein blaues Wunder erlebt. Es fliegt ihr nur noch so von der Hand".

„Solange es ihr Spaß macht, aber auf die Dauer. Die Sorte will doch lieber Auto fahren, ins Theater oder ins Kino laufen und ebenfalls noch ein bißchen Sport, wie man heute so schön sagt".

„So abzurackern wie unsere Frauen es früher getan haben, ist doch auch gar nicht mehr nötig. Die Zeiten haben sich geändert. Eine Magd wird sowieso noch in Dienst genommen, vielleicht auch zwei, Kaline wird alt. Auch ein Knecht muß auf den Hof."

„Oho!"

„Heiner kann seine Zeit besser anwenden. Er hat doch studiert und hat letzens noch wieder einige Artikel für eine Zeitschrift geschrieben. Einige hundert Mark hat er dafür bekommen, dabei war es die Arbeit von einigen Abenden. Da ist der Lohn schnell raus und das bißchen Essen spielt keine Rolle".

Der alte Möllenkott mußte seine Enttäuschung gewaltsam niederzwingen. Ganz verändert war er.

Es kam doch oft anders, als man dachte.

Da war auch mit dem dicksten Kopf nicht viel zu erreichen.

Bei der heutigen Jugend kannte man sich wirklich nicht aus. Das hätte er nun auch im Traum nicht erwartet. War es am Ende eine große Dummheit von ihm gewesen, daß er dem Mädel dort oben in der Gärtnerei reinen Wein eingeschenkt hatte, um sie zum Verzicht zu veranlassen. Aber es war doch eine ernsthafte Geschichte gewesen. Wenigstens von ihrer Seite. Na, und er hatte sich an dem Sonntag doch auch bis über die Ohren verliebt gezeigt. Aber so war die Jugend heute wohl. Kaum war sie fort, wurde sich flugs nach Ersatz umgesehen. Diesesmal aber war es ein Goldfisch.

Wie würde Pauline es aufnehmen?

Ganz hatte sie sich schon darin eingesponnen, besonders seit sie die Angelegenheit in den Händen des Vaters wußte.

Mißlaunig sprang er auf.

„Nein, ich muß gehen!"

„Na, hoffentlich bereut Ihr es nicht noch einmal. Die Geschichte will mir wirklich nicht in den Kopf. Vielleicht bis dieser Tage mal".

Er schritt wieder in die Wiesen hinunter.

Der Eichenkämper hielt ihn nicht zurück.

So ganz wohl war ihm auch nicht.

Möllenkott war schwerreich. Seine Tochter auf dem Eichenkamp und Heiner noch das große Geschäft, dann war er für alle Ewigkeit gesichert.

13.

Auf der geräumigen Terasse des wunderschön gelegenen Parkrestaurants Luftkurhaus herrschte ein geselliges Leben und Treiben.

Der Tennisklub, dem Vera angehörte, feierte sein Sommerfest hier oben.

Die Mitglieder zählten durchweg zu den ersten Gesellschaftskreisen der Wupperstadt unten im Tale und der näheren Umgebung, schon allein aus diesem Grunde legte der Klub den größten Wert darauf, seinen Veranstaltungen auch immer einen entsprechenden Rahmen zu geben.

Hier oben konnte er damit zufrieden sein.

Das weit und breit bekannte und beliebte Lokal lag auf sonniger Höhe inmitten der ausgedehnten städtischen Waldanlagen. Ein vornehmes Villenviertel schloß sich an. Die Bergbahn und die erst kürzlich durchgeführte Forsthausbahn vermochten, besonders an Sonntagen, den Verkehr kaum zu bewältigen. Auch die Anschlußbahn, die weit ins Bergische Land hinaus ging und über die Höhen die Verbindung mit der Schwesterstadt Elberfeld herstellte, stand nicht zurück.

Heute war allerdings ein Wochentag, da war es nicht ganz so arg.

Trotzdem herrschte auf den weiten kiesbestreuten Flächen, die sich an der Rückwand der Gebäude unter schattigen Laubkronen der Bäume bis zu den entfernten freundlichen Gebüschgruppen hinzogen, ansehnlicher Betrieb.

Zahlreiche Tische waren besetzt.

Fröhliche Kinderstimmen drangen herauf. Die Kleinen vergnügten sich damit, die auf dem kleinen, künstlich bewässerten Teich umher schwimmenden Enten zu füttern. Ein niederes Gewitter verhinderte, daß sie allzunahe Bekanntschaft mit dem Wasser machten.

Die Terasse war ausschließlich für die Mitglieder und Gäste des Klubs reserviert.

(Fortsetzung folgt.)

Total-Ausverkauf

in

Herren- u. Burschen-Konfektion

wegen Aufgabe dieser Artikel. Selbst aus der weiteren Umgebung, wo meine Firma nicht bekannt und keine Reklame meinerseits gemacht wurde bestätigten die Käufer, daß sie solch niedrige Preise noch nicht gesehen hätten, trotz der vorzüglichen Verarbeitung und der guten Qualitäten. Ein größerer Posten **Anzüge, Sommer- und Wintermäntel** habe trotz den um

30% Rabatt, 50% Rabatt und 70% Rabatt

herabgetzten Preisen, nochmals im Preise ermäßigt. Ueberzeugen Sie sich selbst, Sie werden es nicht bereuen. Meine Schaufenster zeigen Ihnen nur einen sehr kleinen Teil der riesigen Auswahl. Gern bin ich bereit Ihnen ohne jeden Kaufzwang alles vorzulegen. Es sind mir amtlicherseits nur noch einige Wochen für diesen **Total-Ausverkauf** zugebilligt. Aus diesem Grunde gibt's für mich kein anderer Weg wie: **Raus mit der Ware um jeden Preis!**

Kommen Sie bald, jetzt gilt es zugreifen!

Besonders billige Angebote in

Damen-Mäntel und -Kleider

Den größten Teil meines Lagers habe in Serien eingeteilt und werden Sie von diesen außergewöhnlich niedrigen Preisen überrascht sein.

Damen-Mäntel

	Serie I	II	III	IV
Damen-Mäntel moderne fesche Form aus engl. Stoffarten	9.90	7.90	5.90	3.90
Damen-Mäntel aus Herrenstoffen, aparte Facons mit und ohne Gürtel	12.50	9.50	7.50	
Damen-Mäntel engl. Stoffarten, mit Rückengarnierung, teils ganz auf Seide	24.50	19.50	14.50	
Damen-Mäntel teils gumm. neue mod. Farben, aus engl. Stoffen u. K'seide als Staub- u. Regenmantel geeignet	19.50	16.50	12.50	
Kostüme kurze Jacke, moderne Facons, engl. Stoffarten und Herrenstoff	24.50	19.50	16.50	



Damen-Kleider

	Serie I	II	III
Damen-Kleider hübsche Muster, reinwollne Popeline	12.50	9.50	6.50
Ripo-Kleider moderne Dessins, mit farbigem Besatz	19.50	14.50	11.50
Indanthren-Kleider in hübschen Ausführungen	5.90	3.90	1.95
Musselin-Kleider B'wollmusselin hübsche neue Muster u.. Macharten	4.90	2.90	1.95
Bunte Kleider Wollmusslin mit Kragen, neue Farbstellungen	19.50	14.50	9.50
Seiden-Kleider K'seide mit Volant, aparte neue Muster	8.50	5.90	3.90
Toile-Kleider letzte Neuheit, der große Artikel der Saison	19.50	16.50	12.50
Seiden-Kleider aus reiner Crepe de chine, Foulard, Velontine und Crepe-Satin-Seide	besonders preiswert		

Kluster Schwerte

DAS FÜHRENDE HAUS

Aussteuer-Tage

Die Preise haben das Wort!

Die stadtbekannten, billigen Preise für Qualitätsware, für die Aussteuertage besonders herabgesetzt, werden auch Sie veranlassen, sich von dieser günstigen Kaufgelegenheit zu überzeugen.

Bekannte Fahrtvergütung
mit Ausnahme auf Herren-Konfektion!

Baumwoll-Waren

Rohnessel ca. 80 cm breit, bekannte Qual. Meter	0.22
Rohnessel ca. 80 cm breit, gute Hemdenqual.	0.35
Rohnessel 130 cm breit, gute Bettuchqualität	0.69
Rohnessel ca. 160 cm breit, gute Bettuchqual.	0.79
Hemdentuch ca. 70 cm breit, gute Qualitäten 0.48	0.38
Hemdentuch 80 cm breit, schwere gute Qual. 0.75 0.65	0.55
Hemdentuch 80 cm br., vorzügl. Biesen-Qual. 0.75 0.65	0.55
Hemdentuch 130 cm breit, vorzügl. Qual. 1.75 1.45	1.10
Hemdentuch 160 cm breit, vorz. Bettuchqual. 1.95 1.50	1.25
Damast 10 cm breit, gestreift u. geblümt 1.95 1.50	1.25

Erstlings-Aussteuern
Jäckchen, Höschen, Röckchen
extra billige Tischauflagen weit unter Preis



Halbstores Etamine, hübsche Durchsätze 1.95 1.45 0.95	0.55
Halbstores Meterware, Filet und Florentine 7.50 6.50	4.90
Landhaus-Gardinen in vielen Ausführungen 0.75 0.55	0.29
Dekorationsstoff Traverstreifen, Leinen u. Baumwolle 2.95 1.95	0.95
Dekorations-Damaste aparte Muster, 130 cm breit Kunstseide 4.50 3.50	2.45
Dekorationrips und Flammenripse 130 cm br., modeine Farben 6.50 4.50	2.45
Madras-Garnituren in neuen, schönen Ausführ., 4.90 3.90	2.45

Damen-Wäsche

Damenhemden Ia Hemdentuch, Trägerform . 1.75 1.25	0.95
Damenhemden Achselschl., aus gut. Hemdentuch 2.45 2.10	1.95
Damenbeinkleider geschlossen, Ia Hemdentuch . . 2.50 1.95	1.45
Untertaillen Ia Qualit., hübsche Ausführ. 1.95 1.45	0.95
Nachtjacken Hemdentuch, oder gebl. Biber 3.90 2.45	1.95
Nachthemden Ia Qual., Achsel- u. Trägerform 3.90 2.95	1.95
Prinzeßröcke gute Qual., Achsel- u. Trägerf. 3.90 2.95	2.45
Corsettschoner weiß 1.25 0.95	0.50
Damen-Filet-Jacken weit unter Preis, weiß, reine Wolle .	2.90
Trikot-Hemdhose weit unter Preis	1.45
Seiden-Schlüpfer weiß 1.95 1.45	0.95

Küchen- u. Tischwäsche

Handtuchgebild ca. 40 cm breit, kräftige Qual., 0.45 0.35	0.29
Handtuchgebild ca. 46 cm breit, gute Gerstenkornqualität	0.39
Handtuchgebild ca. 50 cm br., schwere westf. Qual. 0.65 0.55	0.59
Trockentücher gute Ware, rot kariert, 40×40 cm . .	0.15
Trockentücher 50×50 cm, Ia Qualität, rot kariert . .	0.25
Damast-Tischtücher 110×150 130×160 cm Ia Qual. 4.90 3.90	2.75
Damast-Tischtücher 130×225 cm, Halbleinen, Ia Qualität	7.90
Tischdecken 110×150 cm, hübsche Muster, kariert .	1.65
Tischdecken 110×160 cm 2.95	2.45
Servietten 50×50 cm, Halbleinen	0.48

Riesige Mengen Aussteuerwaren!

Leinen-Tischtücher
unerhört billig.

Beachten Sie meine Schaufenster!



Beginn:
Freitag, 31. Mai

Frottierwäsche

Frottierhandtücher weiß und weiß mit bunt 0.55	0.45
Frottierhandtücher 45×100 cm, weiß und weißbunt Ia Kränzchen 1.25 0.95	0.75
Frottierhandtücher 50×100 cm, extra schw. Qual. 1.95 1.75	1.45
Frottier-Badetücher 80×100 cm	1.55
Frottier-Badetücher 100×100 cm gute Qualitäten	1.95

Badetücher
extra groß
Bademäntel
besonders preiswert!

Bettwäsche

Kissenbezüge 80×80, gutes Hemdentuch	0.65
Kissenbezüge 80×80, gebogt bestickt oder breite Einsätze 2.45 1.95	0.95
Bettücher Haustuch, Biber oder Nessel . 2.90 2.45	1.95
Umschlagbettücher 150×225 cm, Halbl. m. Hohlsaum, 3.95 3.45	2.95
Umschlagbettücher 150×225 cm, Halbl. m. Hohlsaum, 5.95 4.95	4.45
Bettdecken grau mit Rand 1.95	0.95
Bettdecken besonders mollige Qualität 4.90	3.90
Steppdecken vollständ. groß, zweiteitig, Ia Satin . . . 19.50 17.50	12.50
Steppdecken Kunstseide, zweiteitig, 1 Seite Satin . 39.50 19.50	24.50
Graue Federn füllkräftige Qualität 2.50	0.95
Graue Halbdaunen schöne, weiche Qualität 4.90	3.90
Weiße Federn u. Halbdaunen erstklassige Qualität 7.90 5.90	4.90

Metallbetten

Weiße Kinder-Eisenbetten Ia weiße Lackierung . . . 19.50 16.50	14.50
Weiße Eisenbetten 33 mm Rohr, Ia weiße Lackierung, ohne Fußbrett 29.50 24.20	19.50
Weiße Eisenbetten 33 mm Rohr, Ia weiße Lackierung mit Fußbrett 34.50 29.50	24.50

Ritter Schwerte

DAS FÜHRENDE HAUS



URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU I. SA.

(15. Fortsetzung.)

„Wenn ich dich aber bitte Mutter! Wenn ich dir schwöre, daß sie mir nie zu eigen war daß sie mir von Holzknechten todkrank ins Haus gebracht wurde daß ich nicht einmal ihren Namen wußte, daß sie nur in ihrem Fieber die Arme um mich legte Mutter kommst du dann auch nicht mit?"

Sie ließ sich wenn auch noch etwas widerstrebend, nach dem Zimmer führen, in dem die Fremde lag

Er schaltete die Ampel ein „Du wirst sie wecken," flüsterte sie warnend

„Sie hat Morphium bekommen und wird nicht erwachen."

Er führte sie an der Hand nach dem Bette Der blaue Schein fiel rieselnd weich über ihr Gesicht Die Augen der Greisin hingen an den bleichen Zügen glitten über das blonde Gelock das über die Kissen rann, und blieben auf den geschlossenen Augen liegen Der Doktor fühlte, wie ihre Finger in den seinen zu zittern begannen

„Kennst du sie Mutter?"

Sie nickte

„Weißt du's gewiß?"

„Ja, mein Bub! So gewiß, als ich mein eigenes Kind erkennen würde"

Die Kranke regte sich Er zog die Mutter hinaus und drückte die Tür hinter sich zu „Hast du noch Zeit für mich Sorgenmutter? Wenn dich der Schlaf nicht quält — —"

„Junge, wie könnte ich jetzt schlafen!"

Sie saßen zusammen in seinem Arbeitszimmer auf dem kleinen Sofa Er ließ sich von ihr Trude Marbots Leben, Liebe und Leid erzählen wie es die Lena ihr berichtet hatte

„Glaubst du, daß sie mich nimmt, Mutter?"

„Du mußt ihr Zeit lassen Hans! Du darfst sie um alles in der Welt nicht fragen jetzt! Du darfst sie nicht einmal etwas ahnen lassen! Es wäre zu früh"

„Nein! Aber übers Jahr, wenn sie verwunden hat."

„Ja, dann, mein Bub!" Ein Lächeln glitt über das Greisinnengesicht Aber sie ist eine Ebrach! Und von denen willst du doch nichts wissen —"

Er wurde ein klein wenig verlegen „Du sagtest aber, daß sie ganz nett wären, die Ebrachs!"

„Ich hab's gefunden ja! Aber du wolltest mir nicht Recht lassen" Sie lächelten sich beide zu und verstanden sich

„Vielleicht kannst du mir ein gutes Wort sprechen Mutter!"

„An mir soll's nicht fehlen mein Bub! Ich hab sie gern die Trude, und wenn sie meine Schwiegertochter wird, noch viel, viel lieber Und Vaters Segen ist dir auch schon so viel wie gewiß Nur übereilen darfst du nichts Es hat schon manch einer sein Glück versichert, weil er's nicht erwarten konnte bis es gereift war"

„Ich kann's erwarten, Mutter!" Er stand auf und reckte die Arme „Gute Nacht, du Treue! Schlaf rasch, damit du das Versäumte nachholst"

Sie küßte ihn und ging erst die Treppe hinauf, als sie den Sohn in sein Schlafzimmer treten sah

Als sie sich nach vier Stunden beim Frühstück gegenüber saßen, mußte er ihr versprechen daß er sofort nach dem Ebrachs-Hofe fahre und den alten Herrn von seiner Angst befreie Dafür wollte sie bei ihm bleiben, solange Trude Marbot unter seinem Dache schlief

Er trank kaum eine Tasse leer, dann ließ er den Wagen ankurbeln —

Nach zwei Stunden hielt Doktor Dorfbach das erstemal die kleine Lorelies auf seinen Knien Sie war mit dem Großvater gekommen die Tante zu besuchen

Auf Trude Marbots Gesicht erblickte er ein schwaches Lächeln und trug von diesem Augenblicke an das Hoffen in sich, daß sie an seiner Seite vergessen würde, was einmal an Leid über sie gekommen war

10.

„Verdammt und elf! Verfluchtes Geklingel!"

Max von Ebrach warf sich in seinem Bette von der rechten auf die linke Seite faßte den Wecker der auf dem Nachttisch stand und stopfte ihn unter die Decke Mit einem Fuß gab er ihm noch einen Stoß nach unten, fühlte einen stechenden Schmerz in der Zehe dann ein warmes Rieseln — und er sprang mit einem Satz auf dem Bettrand hoch

„Blut!" Alles konnte der Musikus eher vertragen als den Anblick dieser rötlich dickflüssig rinnenden Masse die da vor ihn auf den Vorleger sickerte Rückwärtsgreifend suchte er nach der unschuldigen Ursache um sie noch vollends an dem weißen Kachelofen zu zerschmettern Tat einen Schrei und zog die Hand wieder zurück Er hatte in ein Nest von Splittern gegriffen Das Glas über den Zeigern war entzwei Durch die Decke aber vernahm er das boshafte Geticke des Räderwerkes Auf einer Sohle und einer Ferse balancierend hinkte er zum Waschtisch Kein Wasser! So'ch schlampige Frauenzimmer waren das! Da hatte er nun schon die fünfte in diesem Monat und eine war wie die andere die Lotte hatte ihm die Lacktiefel mit Schuhcreme geschmiert — die Adele seine Hemden mit dem Eisen versengt, die Anne seine schönste Vase zerschlagen, die Lisette seine beste Wäsche gestohlen und die die er jetzt im Hause hatte, mußte vorher irgendwo Schweinemagd gewesen sein

„Verdammt und noch einmal verdammt!" Er drehte den Schlüssel und hinkte nach der Küche ließ Wasser in den Krug glitt auf dem kleinen weißen Pflästerchen aus und fiel mit dem Porzellangefäß gegen den Ausguß

Vom Kruge war nur der Schnabel entzwei aber an seiner Stirn wuchs eine apfelgroße Beule Er sank auf einen Hocker hinter sich hielt die Zehe mit der blutenden Schramme unter den Wasserlauf und das kleine Fleischbeil auf den schwarzblauen Höcker, der sich bereits unangenehm bemerkbar machte

Das hatte man nun also davon, wenn man keinen regelrechten Haushalt führte „Wenn die Lore-Lies, — schon wieder die Lore-Lies!" Die trug übrigens die Schuld an allem Sie mußte daß er schwer getrunken hatte, sie hätte sich ruhig halten sollen, damals in jener verfluchten Nacht — dann hätte er auch nicht die Hand wider sie gehoben.

Von draußen kam ein Klingeln — und noch einmal — und immer zu, daß es wie Telefongerassel durch die Wohnung surrte „Läut zu" brummte er grimmig „Jetzt morgens um sieben Uhr!" Sah auf die Uhr und mußte konstatieren, daß es elf Uhr war.

Dann war das jetzt sein erster Schüler Um zwölf Uhr kam der zweite, um eins der dritte, und so fort bis nachmittags um fünf Uhr Da fiel er dann regelmäßig hin wie ein Fremdenlegionär, der sechzig Kilometer in der Tropensonne gelaufen war

„Ich komme gleich!" Er zog das Beinkleid etwas höher, schlüpfte in ein paar Pantoffeln und tappte nach der Türe

„Guten Morgen, Herr von Ebrach!" Ein lachendes Jungengesicht stand auf der Schwelle und hinter ihm ein anderes.

„Nett siehst du aus!" sagte Ritas Stimme

Er wurde rot bis an die Haarwurzeln schloß die Hemdbrust und hielt sie mit zwei Fingern übereinander, da die Knöpfe fehlten Das Beinkleid begann zu rutschen Er konnte nicht einmal die Hand geben

„Bitte!" sagte er mit einer Handbewegung, die zum Eintreten aufforderte „Du erlaubst doch, Rita!" Er öffnete das Wohnzimmer, fingerdick lag der Staub auf den Möbeln Der Teppich war verschoben und ungefüges Geschirr stand auf dem Tische Ein paar Fliegen, die sich an den Resten der Mahlzeiten gütlich getan hatten surrten aufgeregt durcheinander „Ich komme sofort wieder"

Ihr Lächeln machte ihn verwirrt und brachte ihn vollends aus der Fassung. „Ich bin zur Zeit allein."

„Das sehe ich!" Das Lächeln wich dabei nicht von ihrem Gesicht

Der Junge war doch wenigstens vernünftig Er hörte ihn drüben im Musikzimmer spielen Der Komponist schoß in sein Schlafzimmer und riß die Schubladen auf Es fand sich kein ganzes Hemd an dem einen war der Kragen defekt, dem anderen fehlten die Knöpfe Die Stärkwäsche lag ungebügelt Nicht eine einzige Manschette, die brauchbar war

Er wühlte in den Dingen wie in einem Heuschober, stopfte die Socken unter die Taschentücher und knüllte die Hemden zu einem Bausch zusammen Die Schranktüren flogen auf Kein Anzug, der ganz sauber war. Hier ein Fleck und dort ein Riß im Futter überall das gleiche auch bei den Westen und Beinkleidern Nur der Frack allein, der war instand Den hatte die Lore-Lies noch gebügelt, ehe sie zur Beerdigung fuhr. Was aber würde die Rita sagen, wenn er im Frack kam'

Er sah ihr Lächeln und schlug die Flügeltüren zu, daß der Spiegel klirrte, bückte sich und zog unter dem Bett ein Paar Lackschuhe hervor Mit dem Handtuch fuhr er eilig darüber hin und zwängte die Füße hinein Die verwundete Zehe brannte wie Höllenfeuer Wenn er nur eine Ahnung hätte was sie von ihm wollte! Wenn das der Ernst wüßte, daß seine Frau zu ihm, dem geschiedenen Manne, in die Wohnung kam

Der Ernst kannte nicht den geringsten Spaß in solchen Dingen

Er lief in das Musikzimmer und gab seinem Schüler eine Sonate zum Ueben. Warum grinste der Bengel so frech?

Der große Spiegel zündete ihm tausend Lichter auf

Nach rückwärts gleitend, flüchtete er aus der Türe Das Beinkleid hatte an einer diskreten Stelle einen breiten Riß Als Knaben hatten sie sich immer gegenseitig daran gezogen und die Mutter hatte „Hemdenmatz" gesagt Er mußte wechseln

„Rita bist du noch da?" Er steckte den Kopf durch den Spalt der Türe.

„Ja! Aber wenn du nicht bald kommst, bin ich's nicht mehr lange"

Nach zehn Minuten stand er dann vor ihr Sie musterte ihn schweigend Das Lächeln auf ihren Zügen war verschwunden „Es stört uns niemand?" Sie lauschte nach dem Flur Von drüben kam das Spiel des Jungen

Er drückte sie in den Stuhl, der ihr am nächsten stand, ging nach der Türe und schob den Riegel vor „Nun kannst du sprechen!"

„Ich will mich scheiden lassen, Max!"

Sein Gesicht verlor alle Farbe Er sah Ernst vor sich, den stillen, vornehmen Mann mit dem großen, weltfremden Blick der nichts im Leben sein eigen nannte, als dieses Weib Ein nervöses Zittern, das er vergeblich zu verbergen suchte, durchrann seine Finger „Hast du Gründe?"

„Mehr als genug"

Ihre Züge waren ihm noch nie so hart und grausam erschienen, wie in diesem Augenblick Aber ihrer Schönheit tat es keinen Eintrag

„War er dir untreu?"

„Er? — Mir?" Sie lachte auf „Du kannst ihm die Venus von Milo in die Arme legen Er berührt sie nicht"

„Was dann?"

„Ich habe es satt, ganz einfach satt."

„Was hast du satt?"

„Die ganze Misere."

„Ihn auch?"

Ein kurzes Zögern, ein Forschen in seinen Augen. „Ihn auch!"

Sie sah, wie weiß er im Gesicht geworden war Er suchte nach Worten und fand kein einziges der Erwiderung Das Schweigen zwischen ihnen wurde peinlich Nach einer Weile hatte er sich gefaßt „Rita, du mußt doch wissen, warum du von ihm gehst."

„Ich habe dir's ja soeben gesagt."

„Das ist kein Grund, Rita, um dessentwillen man einen Mann allein läßt, mit dem man zehn Jahre zusammenlebte Nur einfach, weil man ihn satt hat"

Ihr Blick wurde spottend Sie spielte mit den Knöpfen ihrer Handschuhe und sah ihn dabei ununterbrochen an „Erlaube mir eine Frage, Max: Weshalb hast du dich von Lore-Lies getrennt?" Er fuhr zusammen Wortlos sah er sie an

„Doch einfach nur, weil du sie satt hattest! Einzig allein aus diesem Grunde, aus keinem anderen Du hast es selbst gesagt und wirst es jetzt auch nicht leugnen wollen."

Er schwieg noch immer.

„Und genau aus diesem Grunde tu ich's auch! — Aus keinem anderen Du wirst doch nicht der Ansicht sein, daß du dies Recht für dich allein in Anspruch nehmen kannst. — Wir Ebrachs-Frauen haben eben kein Glück mit unseren Männern"

„Rita! — Mein Bruder ist der beste Mensch, den ein Weib sich wünschen kann."

Sie zuckte die Schultern. „Aber er ist langweilig."

„Rita!"

Sie stampfte mit dem Fuße auf. „Er ist langweilig, sage ich dir! Ich will keinen Mann, der mir tagsüber zwanzigmal die Hand küßt und wie ein Hund hinter mir herläuft und in der Nacht ein halbes dutzendmal an meinem Bette erscheint und an meinem Herzen horcht, ob ich auch gewiß noch atme Am Morgen knöpft er mir die Schuhe und des Abends hält er mich auf dem Schoße wie ein Wiegenkind. Ich will einen Mann, der Rasse hat — Rasse! — hörst du! — und Blut in den Adern und keine Milch Einen, der mich bezwingt und auf die Knie drückt und wär es auch mit Schlägen"

„Dann nimm mich! —"

„Max! —" Sie bekam Angst vor seinem Gesichte und seinem Blicke Instinktmäßig rekelte sie sich enger auf ihrem Stuhl zusammen und bog sich von ihm ab. Sie zog die Hände nach dem Rücken, als ob er danach greifen wollte, und irrte mit ihren Augen an den seinen vorüber

„Willst du mich haben?" höhnte er. „Ich bin von der Art, wie du sie brauchst — Ich habe Rasse im Blut! — Rasse! — Verstehst du! — Ich bin auch wie ein Hund, der hinter dir herläuft, aber kein Pudel, sondern eine Dogge, die auf den Mann dressiert ist: einen Schritt ab vom Wege — und ich reiß dich nieder"

Sie war ganz fahl geworden Für den Moment unfähig, sich zu erheben schauerte sie in sich zusammen „Du erlaubst dir Ungeheuerliches!" Es sollte zürnend klingen, aber er hörte die Furcht heraus Das machte ihn mutig.

„Wann willst du die Scheidung einleiten?"

Der Ton seiner Stimme beruhigte sie wieder.

„So bald als möglich"

„Ich werde dir behilflich sein."

Sie staunte ihn an Nun hatte sie wieder Furcht vor ihm. Etwas an ihm gefiel ihr nicht. — Er lachte! Sie mußte die Augen schließen sah blaue Lichter tanzen und fühlte ein Brausen in ihrem Blute

Zwei Arme rissen sie von ihrem Stuhle auf und an einem anderen Körper hoch „Max!"

Ihr Schrei erstarb unter seinen Lippen Ihre Gelenke knackten Sie fühlte in der nächsten Sekunde kein Glied mehr dann ließ sein Mund den ihren frei Seine Hände drückten sie nieder, immer tiefer, bis sie vor ihm in den Knien lag Wie leblos hing ihr Kopf gegen seine Schenkel.

„Bist du zufrieden jetzt?" keuchte er „Oder ist das dir auch noch zu langweilig? — Morgens, mittags — und abends, jeden Tag kannst du das haben, auch öfter, wenn du meine Frau bist! — Sag du! — Sag mir doch!"

Ein Stöhnen kam zu ihm herauf. Ihr ganzer Körper war wund und zerschlagen

Er hob sie hoch und ließ sie in seinem Arm veratmen. „Nun geh nach Haus — und sag es deinem Mann — und morgen bist du geschieden."

„Max! —"

Er lächelte hohnvoll bitter. „Wir Ebrachs-Männer haben eben kein Glück mit unseren Frauen"

„Max!"

Er sah sie an. Sie senkte den Blick vor ihm und zitterte an seinem Körper.

„Am Nachmittag komme ich," sagte er ruhig. „Wann ist er denn zu Hause? — Von eins bis drei? — Nun gut!"

Sie hielt seinen Arm umklammert und legte den Kopf gegen seine Schulter So von ihm abgewendet, frug sie, was die Folge sein werde

„Eine geschiedene Frau" sagte er. — „Ein kleines Duell! — Sonst weiter nichts!"

„Du warst es, der mich küßte," weinte sie auf

„Ja ich! — Wer sagt denn, daß ich es leugnen will? — Du brauchst es nur zu bestätigen"

„Ich sage ihm, daß du lügst! Daß es nicht wahr ist!"

„Was ist nicht wahr? Daß ich dich im Arme hielt? Daß ich dich vor mir auf die Knie zwang? Das soll alles nicht wahr sein? Rita du sprichst wie ein Kind Ich werde deinem Manne sagen: Bruder nimm deine Frau mit dir in dein Zimmer und laß dir dort ihren Leib zeigen Jeder Fingerabdruck jedes blaue Mal, das du daran findest, ist von mir"

Sie hob beide Hände zu ihm auf und wollte sich vor ihm zu Boden werfen Aber er hielt sie hoch.

„Morgen!" wimmerte sie

„Ja morgen" sagte er und suchte ihren Blick „So gegen Abend, oder auch schon in aller Herrgottsfrühe hat unser alter Vater einen Sohn weniger."

„Max — wen — wer — —"

„Einer von uns beiden muß daran glauben, das siehst du doch ein! Nicht wahr! Ernst ist Offizier gewesen, ich Akademiker! Da geht es nun einmal nicht anders. Auch zwischen Brüdern nicht"

Rita hörte einen Knall aus dem anstoßenden Zimmer und fuhr auf

„Es war nur ein Stuhl," beruhigte er. „Du mußt nicht so aus der Fassung sein Ich werde schon sorgen, daß der Richtige auf dem Platze bleibt"

„Du!" Sie schüttelte ihn, daß die Knöpfe seiner Hemdbrust sprangen

„Ja ich! — Du hast es gesagt!"

„Und Lore-Lies?"

„Sag ihr —" er bog sich gegen ihr Ohr. Ohne etwas gesprochen zu haben, schob er sie wieder von sich „Sag ihr, was du willst! Sie wird alles glauben. Und wenn du ihr berichtest, ich hätte dich vergewaltigt, wird sie auch das nicht für unmöglich halten."

(Fortsetzung folgt.)